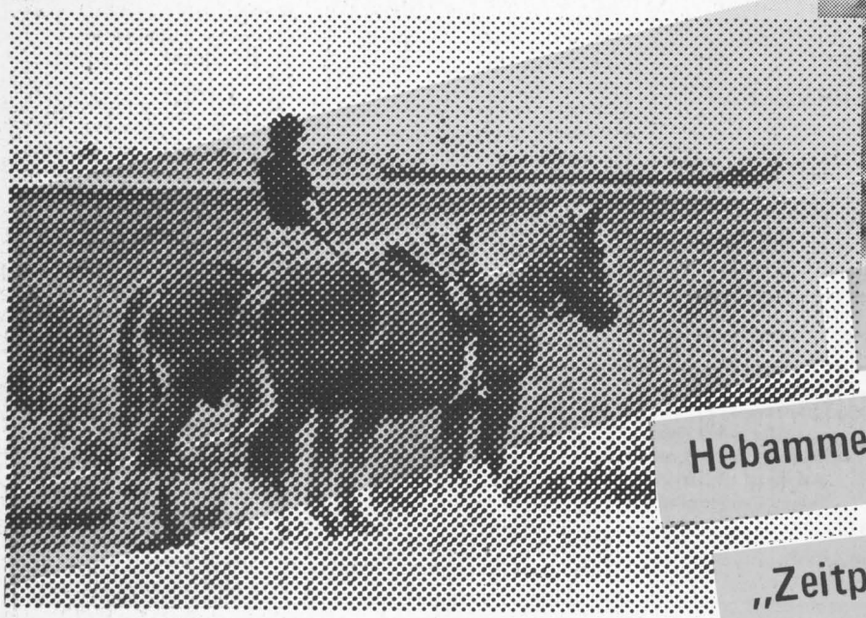
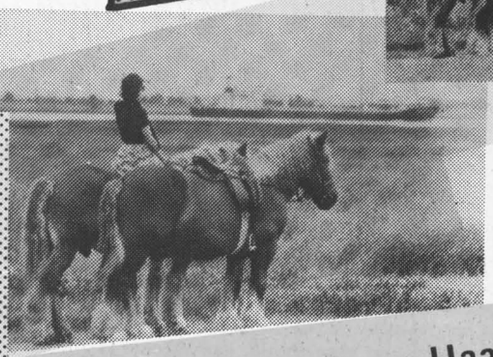
Österreich ÖS 20,-: :Schweiz sfr 2,50: :Italien Lit 1900: :Holland hfl 3,20:

die wöchentliche courage

A 1700 C
Nr. 19
9. Jahrgang
4. Mai
DM 2,50





Barbara Rütting – Haare ab

Hebammen – ein Berufsstand wird weggespart

„Zeitpunkte" – 1000 Stunden Frauenfunk

Eingang
4. MAI 1984

Helke Sanders neuer Film: Der Beginn aller Schrecken ist Liebe

IMPRESSUM

Verlag
Courage Frauenverlags GmbH
Bleibtreustraße 48,
1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28

Redaktion
Barbara Beck (verantwort-
Barbara Beck (verantwortlich), Eva-Maria Epple, Sibylle Plogstedt, Irene Stoehr, Sabine Zurmühl

Mitarbeiterinnen dieser Ausgabe
Monika Arnholdt, Christa Banse-Bahl, Pieke Biermann, Annette Eckert, Regina Kramer, Christa Müller Angelika Scholz, Gudrun Schwonke

Frauen-Fanzine-Redaktion
Seite 22

Satz
Angelika Dadzie

Abonnements
Christine Landgraf, Lioba Zürn

Vertrieb, Finanzen, Werbung
Doris Fürstenberg

Anzeigenaquisition
Sabine Nagy

Archiv
Barbara Pörner

Druck
Caro Druck, Mainzer Landstraße 147, 6 Frankfurt

Handelsvertrieb
Verlagsunion, Postfach 5707
Fried.-Bergius-Straße 20,
6200 Wiesbaden,
Tel. 06121/26 60,
Telex 04 186 116

Courage Sonderheftbestellungen an
Frauenbuchvertrieb GmbH
Mehringdamm 34,
1000 Berlin 61,
Tel. 030/215 16 66

Bank
Berliner Bank, Courage Frauenverlags GmbH,
Kto.-Nr. 1985 083 200
(BLZ 100 200 00)
Deutsche Bank AG, Berlin
Kto.-Nr. 6618102
(BLZ 100 700 00)

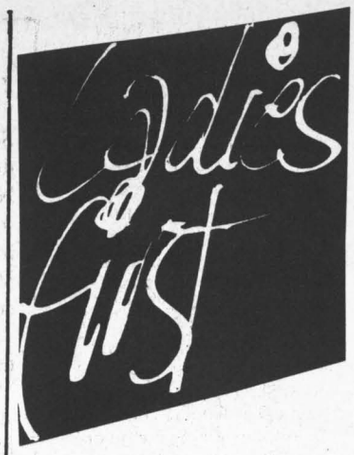
Postscheck
Courage Frauenverlags GmbH
Kto.-Nr. 21 188-106, Bln-W
Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei der Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wider.

Korrespondentinnen in der Bundesrepublik
Elke Martin
2000 Hamburg 11, Winklerstraße 5, Tel. 040/36 79 97
Sabine Jauer
34 Göttingen, Weender Landstraße 29, Tel. 0551/552 26
Barbara Mayer
4000 Düsseldorf 1, Erftstraße 5, Tel. 02211/30 44 93
Petra Klaus
6000 Frankfurt/M. Emil-Claar-Straße 25, Tel. 0611/72 92 64
Irmtraud Müller
66 Saarbrücken, Rosenstraße 11, Tel. 0681/644 26
Cornelia Holfelder von der Tann
7800 Freiburg, Oberrieder Straße 19, Tel. 0762/718 38
Ursula Kronenberger
8000 München 80, Rablstraße 37, Tel. 089/448 73 07

IN EIGENER SACHE...

eigene Sache eigentlich sich eignen
zueignen aneignen enteignen
sich angehören zugehören zuhören
sich äußern veräußern entäußern
sich eignen
eigentümlich eigenartig einig
uneinig vereinigt
Eigennutz Selbstschutz Nichtsnutz

die Redaktion



betr.: Courage 2 „rausrotiert"

Um der Kürze willen, habt Ihr die Situation etwas verschoben: Erst zum Jahresende muß ich – wie ursprünglich bei meiner Wahl festgelegt und nun von der gesamten GAL gegen das Votum der GAL-Frauenvollversammlung bestätigt – aus der Bürgerschaftsfraktion rausrotieren. Die Nachfolgerinnen Bettina Höltje und Marion Pein sind den Anliegen der Frauenbewegung nicht völlig verschlossen, sondern haben sich innerhalb der Grünen immer wieder für die Forderung nach Abschaffung des §218 eingesetzt.
Allerdings übernehmen sie eher unwillig einen sogenannten Frauenbereich in der Fraktion, der bisher außer von Einzelkämpferinnen in der GAL wenig politisch gefüllt wurde (trotz dickem Frauenprogramm) und isoliert von allen anderen Fragen der grün-alternativen Bewegung völlig marginalisiert ist. Dieser Tatsache ist es unter anderem geschuldet, daß zwei weitere aktive Frauen, die als Nachfolgerinnen gewählt waren und die Parität aufrecht erhalten hätten, ihr Mandat zurückgegeben haben.
Adrienne Göhler versucht jetzt mit der Gründung einer reinen GAL-Frauenliste für die Bürgerschaftswahlen 1986 Konsequenzen aus diesem Dilemma zu ziehen, allerdings versteht sie diese ausdrücklich nicht als Sprachrohr für die inner- und außerparlamentarische „lila-Latzhosenbewegung (Zitat)", sondern als Vertretung des GAL-Programms.
Das Reduzieren von weiblichen Köpfen im Parlament ist meiner Ansicht Ausdruck der Tatsache, daß die wenigen Frauen, die es in diesem Männerverein GAL aushalten, als Feministinnen ihr Verhältnis zur Grün-alternativen Wahlbewegung wenig reflektiert haben. Frauenbefreiung und Wirtschaften nach ökologischen Kenntnissen, wie geht das zusammen? und wie setzen wir in einem Stadtstaat wie Hamburg zu dieser Frage praktische tagespolitische Zeichen?
Solange wir uns als Frauen diesem Problem nicht stellen und Frauenpolitik neben allgemeine Politik setzen, werden noch viele GAL-Frauenköpfe bloß rotieren.

Angelika Birk
2 Hamburg 6

INHALT...

Täglich das Letzte . . . . . 4 – 7
Kommentar zu *Nicaragua*/gegründet oder nicht gegründet: *Weiberrat*/Plastiknelkenpolitik statt Rosen zum *Muttertag*/Frauenforschung/*Historikerinnentreffen in Wien*

Thema der Woche . . . 8 – 10
Nur noch die Krägen der weißen Medizinmänner blitzen. Der *Berufsstand der Hebammen* wird aufgelöst. Beschrieben von Eva-Maria Epple

Nicht für das Leben 11
Schulbücher und Mädchen: Herr Kempowsky hat ein Auto
von Barbara Mayer

PortraiTage . . . . . 12 – 14
Das Krokodil an Land hat seinen Schwanz noch im Wasser
Helke Sander's neuer Film
von Regina Kramer

Nachrichten aus dem Leben. . . . 15

Versuch und Irrtum 16
Marschall Vorwärt's letzte Schwangerschaft
Entdeckt von Sophie Behr

Kulturbruch 17
Ende's *Kindliche Kaiserin*/Büchertips

und Luft und Lux und Lust
. . . . . 18 – 19
Zeitpunkte. 1000 Stunden Frauenfunk/*Barbara Rütting:* „Radikal, wie ich als Kind war". Interview von Sabine Zurmühl

Atlantisches & Pazifisches 20
Die iranischen Flüchtlingsfrauen:
„Für die Ermordung einer halben Person kann niemand angeklagt werden."

Programmatisches . . . . . 21 – 24
Fanzine Be Er De, Webellin und Miss Ellie, wie gehabt

„Amnesty for Women"

Vor nunmehr zwei Jahren haben Cheryl Benard und Edit Schlaffer zum ersten Mal in ihrem Aufruf appelliert, sich gegen Menschenrechtsverletzungen zusammenzuschließen, die Frauen allein wegen ihres Geschlechts erleiden müssen. Daraufhin hat sich z.B. in Frankfurt eine amnesty-for-women-Städtegruppe gegründet, die auf der Grundlage dieses Aufrufs autonom arbeitet. In Berlin, Hamburg, Bonn und Mannheim haben sich ebenfalls afw-Frauen zusammengefunden – die Hamburger Gruppe arbeitet an einem Mitteilungsbrief für alle bundesdeutschen

afw-Gruppen. Wir haben bisher immer wieder die Erfahrung gemacht, daß „linke Ethnoapologetik" gegenüber Menschrechtsverletzungen bei Frauen in der Dritten Welt noch immer zum weit verbreiteten Repertoire „fortschrittlichen" Bewußtseins zählt – bei Frauen wie bei Männern. Insofern ist unsere Arbeit – Information, Unterstützung und Solidarität mit Frauen in der Dritten Welt – nicht einfach, aber auch spannend.
amnesty-for-women-Frankfurt wirbt im Augenblick für die Unterstützung eines Fraueninformationszentrums Mittelamerika in Nicaragua: „Die Seiten der mittelamerikanischen Geschichte, die heute von den Frauen geschrieben werden, dürfen nicht verloren gehen", heißt es im Spendenaufruf nicaraguensischer Frauen. Wenn es nicht innerhalb sehr kurzer Zeit gelingt, massiv Geld zu beschaffen, kann dieses Projekt nicht durchgeführt werden! Weitere Informationen bei afw (Frankfurt) oder Spenden an: Sonderkonto Barbara Becker, Stichwort: Mittelamerika, PschA Ffm 168683-604

amesty for women
Beate v. Devivere

Kommentar zu Nacktdarstellungen von Petra Kelly und Alice Schwarzer

Liebe Sabine,
Ich meinte nicht als Prozeßbevöllmächtigte von Petra Kelly die besondere Qualität der Klägerin betonen zu müssen, sondern mußte juristisch gesehen die Höhe des Anspruchs begründen, nämlich die 50.000 DM, die Petra haben möchte. Deine Kritik müßte irgendwo ganz anders liegen, nämlich dort, daß Frau nicht gleich Frau ist, sondern daß Petra Kelly aufgrund ihres Persönlichtkeitsgrades „mehr wert ist", was die „Zufügung eines Schmerzes" betrifft. Von daher kann ich Dir Deine Darstellung nicht vorwerfen, da Du eben Journalistin und keine Juristin bist. Ich möchte nur dafür sorgen, daß das, was ich als Begründung angeführt habe, in der Öffentlichkeit nicht mißverstanden wird.
Daß Du aber letztlich Alice Schwarzer als strahlendes Vorbild dafür vorstellst, daß sie nicht geklagt hat, ist mir nun restlos unverständlich. Wie lautet eigentlich Deine Strategie? Sich ärgern und die Wut in sich hineinfressen? Ich wünsche Dir nicht, daß Du Dich eines Morgens beim Frühstück als nackte demütigende sexistische Air brush-Zeichnung auf dem Titelblatt eines Magazins entdeckst. Vielleicht wären dann ein paar tausend Mark Schmerzensgeld angezeigt, mit denen Du Dir ein paar laue Tage in der Karibik machen könntest. Mein Kommentarschlußsatz lautet: Progressivität um jeden Preis, selbst um den Preis der Frauensolidarität. Es leben die Nacktdarstellungen!

Anne Klein
Rechtsanwältin
1000 Berlin 12

Anzeige

Zum Artikel . . .

Seid Ihr nach dem Lesen des Artikels in Courage Nr. 18 über die Änderung in der Sozialversicherung immer noch der Meinung, daß Eure Versorgung gesichert ist? Ich jedenfalls nicht. Ihr müßt selbst etwas tun. Vielleicht kann ich Euch auch weiterhin durch meine langjährige Erfahrung als Versicherungskauffrau helfen und Alternativen zur Sozialversicherung aufzeigen. Ruft mich weiter an.

Ulrike Karsch
Erdmannstr. 13
1000 Berlin 62
Tel.: 030/781 68 62

35 Stunden sind genug!

Arbeiterinnen, Arbeiter und Angestellte in der Druckindustrie streiken heute, um ihre Forderungen nach Einführung der 35-Stunden-Woche und Begrenzung der Intensivierung der Arbeit durchzusetzen. Die Druckereibesitzer wollen eine Abschaffung der 40-Stunden-Woche auf jeden Fall verhindern. Sie verlangen im Gegenteil eine dauerhafte Festschreibung der 40 Stunden als Regelarbeitszeit, mindestens bis 1988.

Wir unterstützen die Forderung der Gewerkschaft und sind mit den Streikaktionen der Lohnabhängigen solidarisch.

Trotzdem streiken wir nicht. Denn der graphische Betrieb, in dem diese Zeitung trotz Streik gesetzt oder gedruckt wurde, ist ein selbstverwalteter Betrieb. Die Arbeitsbedingungen in diesem Betrieb werden nicht von einem Arbeitgeber diktiert, dem sich die Beschäftigten zu unterwerfen haben, sondern was hier produziert wird und unter welchen Bedingungen, legen die Beschäftigten selber fest. Alle Fragen, die die Arbeit und das Unternehmen betreffen, werden von der Belegschaft demokratisch entschieden. Wir sind — wenn ihr so wollt — Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem.

Wir haben für unseren Betrieb beschlossen — und dies auch der Gewerkschaft mitgeteilt — daß wir in dieser Zeit keine Aufträge übernehmen, die auf Streikbruch rauslaufen könnten.

Das Ziel des Streiks, das Ziel bei unserer Unterstützung für die 35 Stunden-Woche ist es, zu verhindern, daß die Arbeitszeit den sogenannten „betrieblichen Erfordernissen" der Arbeitgeber völlig angepaßt wird und mehr Freizeit gegen die wachsende Intensivierung der Arbeit durchzusetzen. Verlängerung der Freizeit — das heißt für uns: Verbesserung der Möglichkeiten für Frauen und Männer, am kulturellen, politischen und sozialen Leben teilzunehmen, für die eigenen Interessen, für mehr Freiheit und Selbstbestimmung zu kämpfen, mehr Zeit zum Leben.

Auch für unseren eigenen Betrieb streben wir die Begrenzung der Arbeitszeit in Produktions- und Verwaltungstätigkeit auf 35 Stunden an. Andererseits zählen wir zu unserer Arbeitszeit im Betrieb auch die Zeiten, die wir aufbringen, um Diskussionen über die Leitung der Geschäfte, politische und individuelle Fragen führen zu können. Darüberhinaus unterstützen wir direkt mit unserer Arbeit politische und kulturelle Vorhaben auch finanziell. Ein weiterer Grund für die ca. 40 bis 50 Stunden-Woche bei uns wie bei vielen selbstverwalteten Betrieben ist, daß die Produktivität in unserem Betrieb teilweise aufgrund schlechter maschineller Ausrüstung, teilweise aber auch aufgrund bewußter Verringerung der Intensität der Arbeit geringer ist als in den mittleren und großen graphischen Betrieben.

Das Streikziel in der Druckindustrie ist die Einführung der 35-Stunden-Woche und nicht die Verhinderung von Informationen. Andererseits kann nur etwas von den Gewerkschaften erreicht werden durch Kampfmaßnahmen, die konkret auch die Verhinderung oder zumindest Erschwerung von Information zur Folge haben. Wir haben deshalb die Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften, die bei uns hergestellt werden, aufgefordert, in dieser Zeit den Betriebsräten, Vertrauensleuten und Gewerkschaften in ihren Publikationen Raum zur Darstellung ihrer Interessen zu geben. Damit können wir etwas dabei helfen, den politischen Druck auf die Druckarbeitgeber zu erhöhen.

Kollektiv Mainzer Landstraße 147 — Caro Druck Frankfurt
29.4.1984

GLOSSE

Sex is muß

Also, manchmal versteh ich Hannelore ja echt nich. Immer kritisch sonst, weil hatse ja auch für studiert. Und denn kommt sie aber plötzlich mit Dinger an, also ehrlich! Gestern erzählt sie, sie überlegt, ob sie auch inne Wehrmacht soll. Bundeswehr heißt das, sagt sie. Na, is ja egal, wies heißt. Jedenfalls weil sie doch immer noch nich genug abgenommen hat für Ess und Emm, und denn kriegste das da umsonst. Wegen Trehning und so. Ich sage, sach mal, hast du ne Schramme oder was? Doch, sagt Hannelore, Wörner will uns da jetzt reinlassen, weil, wir haben solange auf geburtenschwacher Jahrgang gemacht, daß dem jetzt die Jungs knapp werden, und denn hat er keinen mehr, wo mit seine Raketen rummacht. Und deswegen dürfen jetzt wir Frauen. Na und, sage ich? Und Wörner, wer is Wörner? Is das nicht der, wo immer rumläuft und beweisen will, dasser nich andersrum is, bloß weil seine Frau lauter schwule Freunde hat, und meine Freunde sind deine Freunde? Naja, sagt Hannelore, da war ma sohne komische Dreiecksgeschichte mit zwei Generäle, wo du am Ende nich mehr durchgeblickt hast, wer jetzt für wem der falsche Partner war. Aber jedenfalls haben wir jetzt n paar mehr Arbeitsplätze. Is ja doll, sage ich, soll das heißen, Lisa darf jetzt durchn Schlamm robben, bloß weil bei ihr die Mäuse mit verheulten Augen ausm Kühlschrank kommen, seit der Alte arbeitslos is? Und, sage ich, Hannelore, Armee is nischt für dich. Denk an deine Trittchen!
Naja, sagt sie, aber jedenfalls haben wir ein paar Fortschritte, wie Frauen, und da sprechen nämlich jetzt schon Indiezjen für. Indiezjen, sage ich? Wir sind doch hier nicht bei Perry Mason! Doch, sagt Hannelore. Kuck mal, erst erzählt der Glotz überall rum, wie wichtig wir sind, gerade inne Politik, und denn gehen die Grünen gleich hin und suchen sich lauter Mädels fürn Vorstand. Is doch n Fortschritt, kannste mal sehen, wie wichtig wir sind. Mann, sage ich, Hannelore! Weißte noch Manuela? Die haben sie letzte Woche total ausgeräumt. Nee, nicht die Bude. Unten! Und denn hatse vonner Schwester gehört, daß die Kerle da, also die Schierurgen und die Gühnekologen sich jetzt schon inner Wolle haben wegen unserer Titten. Wer dadran rumschnippeln darf, verstehste? So wichtig sind wir nämlich, dasse sich alle was von abschneiden wollen. Verstehste? Nee, danke. Mann war ich in Fahrt!
Hannelore war denn ganz still gewesen. Und deinen ewigen Glotz, sage ich, den kannste dir auch inne Haare schmieren. Der will bloß unsere Stimme. Und wenn wir sie ihm wirklich geben, denn sind wir se nämlich los. Und zwar endgültig. Genauso wie mit deine Grünen – weißte, warum die Kerle Mädels gewählt haben? Weil se endlich mal ner echten Chefin an die Bluse wollen, und sonst gar nix. Kommt nämlich besser als immer bloß bei die Tippsen. Das können die in die anderen Parteien nämlich auch. Von wegen Sexismuß! Naja, sagt Hannelore, aber denn is doch gut, wenn die Frauen inne Armee gehen, mit se mal lernen, wie man die Kerle ausbremst. Ich sage, Hannelore, das können sie bei uns lernen, is nämlich ne Preisfrage. Und komm mir jetzt nich auch noch und erzähl, daß diese Kerlchen, wo immer in rote Klamotten kommen und mit Oppa um Hals, daß die auch schon Indiezjen sind, bloß weil se nur mit Gummihandschuhe unterwegs sind und ihre Präser selber mitbringen!

Kim Kraus

Realität als Alptraum

Dicker kann es nicht mehr kommen? Von wegen – offenbar kann nichts den alternden Pseudocowboy bändigen, selbst wenn er sich nach Verstößen gegen Völkerrecht, nationale Souveränität und internationale Vereinbarungen in Wild-West-Manier durch die internationale Politik schießt. Einmal mehr bekommen wir in diesen Tagen von Herrn Reagan vorgeführt, daß amerikanische Realpolitik in Sachen Mittelamerika das Vorstellungsvermögen selbst des phantasiebegabtesten Menschen zu schlagen im Stande ist. Nachdem der Geheimdienstkrieg der USA gegen Nicaragua kein Geheimnis mehr, die CIA-Beteiligung an der Hafenverminung, Bombardierungen des Ölhafens von Corinto und Belieferung der Contra mit den von Israelis erbeuteten PLO-Waffen belegt ist, meint Reagan jetzt, er kann dem von Managua angerufenen Internationalen Gerichtshof in Den Haag Kompetenz und Zuständigkeit absprechen, über diesen Krieg ohne Kriegserklärung zu urteilen. Wohl wissend, welches Urteil nach dem Dringlichkeitsantrag Nicaraguas gegen die Völkerrechtsverletzungen zu erwarten steht – eine Schadensersatzklage wegen des Verlusts von 10 Millionen Dollars durch die Verminung soll folgen, – weigern sich die USA, die Rechtssprechung des Gerichtshofes in den nächsten zwei Jahren anzuerkennen.

In dieser Situation mit Diplomatie etwas auszurichten, erscheint aussichtslos, und doch wollten die Nicaraguaner ihre stellvertretende Außenministerin Nora Astorga als Botschafterin in Washington akkreditieren. Die USA lehnten ab. Offizielle Begründung: Ein besseres Verhältnis ist mit ihr nicht vorstellbar. Inoffiziell hieß es: „Wir wollen diese Mörderin hier nicht – ihr Kommen ist einfach unangebracht." – Nora Astorga als Botschafterin sei eine Beleidigung für das Andenken an den nicaraguanischen Offizier und von der CIA bezahlten Informanten Perez Vega. Unter Somoza war Perez Vega General der berüchtigten Guardia Nacional. Am 8. März 1978 versuchten Sandinisten, ihn zu entführen, um ihn gegen 56 politische Gefangene auszutauschen. Bei dieser Aktion spielte Nora Astorga eine Schlüsselrolle: heftigst bedrängt vom General, lud sie ihn zu einem Stelldichein in ihr Haus. Im Schlafzimmer erwarteten ihn fünf Sandinisten. Gegen seine Ent- statt Verführung aber leistete der General so heftigen Widerstand, daß er im Handgemenge getötet wurde. Ausgerechnet die CIA, in eigenen Aktionen alles andere als zimperlich, führt gegen Nora Astorga die Ethik ins Feld. Diese doppelte Moral hat Prinzip: die Oktroyierung amerikanischer Freiheitsideale in Mittelamerika schreckt selbst vor Massenmord nicht zurück, der im Kampf für die Freiheit Nicaraguas getötete General Vega aber wird zum Opfer eines hinterhältigen Mordes stilisiert.

Barbara Beck

Täglich das Letzte

Schweiz. ISIS, ein seit 1974 existierender Informationsservice für Frauen in aller Welt, hat im letzten Jahr mit einem internationalen Austauschprogramm für Frauen begonnen. Nach einem 1-monatigen Orientierungskurs in Genf gehen die Kursteilnehmerinnen in ein Gastland und arbeiten dort für drei Monate in einer Frauengruppe bzw. -organisation. Die Zahl der Teilnehmerinnen ist zwar begrenzt, aber 1983 konnten immerhin 12 Frauen aus verschiedenen Ländern mit Frauen im Ausland ihre Erfahrungen austauschen.
Dieses Programm läuft unter dem Kürzel WICCE (Women's International Cross-Cultural Exchange), also Internationaler klutureller Austausch für Frauen, in einem sehr praxisbezogenen Sinn. Dieses Programm will die bereits existierenden Verbindungen zwischen Frauen auf internationaler Ebene stärken, Frauenaktionen koordinieren und Solidaritätsaktionen mehr Gewicht verleihen. Es beansprucht, die Frauen bei der Entwicklung ihrer eigenen Kultur zu unterstützen. Teilnehmerinnen können aktive Frauen aus Frauengruppen sein und solche, die von ihrer eigenen Gruppe zur Teilnahme vorgeschlagen werden. In umgekehrter Weise teilnehmen können alle Gruppen, die bereit sind, mit einer Frau aus einem anderen Land zu arbeiten, ihr ein Programm sowie aktive Mitarbeit anbieten können. Folgende Kosten werden

übernommen: Reise, Kranken- und Unfallversicherung und die reinen Lebenshaltungskosten für die drei Monate.
Um das finanzieren zu können werden Mitglieder gesucht. Der Mindestbeitrag beträgt 20 Sfr (22,– DM) pro Jahr. Mehr Informationen, auch über zukünftige Anmeldetermine (für 1984 ist die Frist bereits verstrichen) bei: Isis-WICCE, Casa Postale 50, 1211 Geneva 2, Schweiz.

Das Frauenhaus Kassel (Postfach 10 11 03, 35 Kassel) plant für Ende 1984 eine Ausstellung „Gewalt gegen Frauen" und sucht dafür besonders Arbeiten von Künstlerinnen zu diesem Thema.

Bundesregierung belügt UNO

Wenn wahr ist, daß man auch durch Verschweigen lügen kann, dann hat die Bundesregierung die Vereinten Nationen belogen.
Sie hat nämlich zur arbeitsrechtlichen Situation der Frauen in der BRD geschrieben: „Alle sich aus dem Gleichbehandlungsgebot (von Männern und Frauen am Arbeitsplatz) ergebenden Ansprüche kann jeder Arbeitnehmer vor den Gerichten . . . geltend machen, was durch die gesetzliche Beweislastumkehr zu Lasten des Arbeitgebers erleichtert wird."
Verschwiegen hat die Regierung, daß laut Paragraph 611 a des BGB – dem sogenannten Portoparagraphen – ein Arbeitgeber „nur den Schaden zu ersetzen" hat, „den der Arbeitnehmer dadurch erleidet, daß er (ER?) darauf vertraut hat, die Begründung des Arbeitsverhältnisses . . . werde nicht wegen seines Geschlechtes unterbleiben." (Zitiert aus: G. Schaub, Richter am Bundesarbeitsgericht, „Meine Rechte und Pflichten als Arbeitnehmer").

FFGZs: Bezahlung überfällig

Im Schloß Trautskirchen bei Nürnberg trafen sich Vertreterinnen der mittlerweile zehn Feministischen Frauengesundheitszentren in der Bundesrepublik und in Österreich. Hauptthema dieses Erfahrungsaustausches war „Wohin entwickelt sich die Frauengesundheitsbewegung?" Die Antwort der seit zehn Jahren autonom arbeitenden Frauen war einhellig; sie betrachten ihre Arbeit nicht als, wie es den Herren so passen würde, „unbezahlte und aufopfernde Arbeit von Frauen a la Florence Nightingale", sondern verlangen eine angemessene Bezahlung und die längst überfällige Anerkennung durch die Krankenkassen. Um diesen Forderungen mehr Gewicht zu geben, planen sie einen Dachverband aller FFGZs.

Celeste Albaret, *langjährige Hausangestellte und Vertraute von Marcel Proust, ist im Alter von 92 in Mere bei Paris gestorben. Proust pflegte bis zu seinem Tod 1922 der Frau seines Chauffeurs seine Erlebnisse in der Pariser aristokratischen Gesellschaft zu schildern, ihr seine Texte vorzulesen und zu diktieren. Das Leben von Celeste Albaret im Hause Prousts hat Percy Adlon vor zwei Jahren verfilmt. Eva Matthes spielte die Hauptrolle.*

Oberfaule Akademikerausreden

Zur Streichung der Vorlesungsreihe „Frauenforschung" an der Universität Bonn (Courage 16/84) stellt sich heraus: Im Februar wurde die erneute Anmeldung der sehr erfolgreichen Reihe abgelehnt, da keine verantwortliche *Professorin* da sei. Flugs fand sich eine, da verlautete aus der Senatskommission für das Studium universale, sie habe schon im Dezember beschlossen, die Reihe nicht fortzuführen. Ein Protokoll darüber existierte aber nicht, auch der Rektor wußte von keinem solchen Beschluß. Der Vorsitzende der Senatskommission, Professor K l u x e n , behauptete nun, die Reihe „Frauenforschung" habe kein wissenschaftliches Niveau.

Zwischen Autonomie und Integration

Das 5. Historikerinnentreffen in Wien

Zum ersten internationalen Treffen der Historikerinnen waren ca. 90 Referentinnen aus Frankreich, Dänemark, Schweiz, Holland, USA, England, Ungarn, BRD und Österreich angereist.

Wo die Vertreterinnen der europäischen Länder ihre Malaise mit der Männerinstitution Universität beklagten: kein Geld, keine Stellen, keine Reputation, verwies Gerda Lerner, USA, auf 15 Jahre institutionell verankerte Frauenforschung, 14 Universitäten mit Promotionsmöglichkeiten in „women's studies" und landesweite Netzwerke.

Gerda Lerners Vortrag war ein bemerkenswerter Versuch, die Dialektik von weiblicher Integration und Separation, die Teilhabe der Frauen an Geschichte und ihr gleichzeitiger Ausschluß aus den Machtbereichen zu formulieren. Es war einer der wenigen Ansätze, Grundlagenforschung nicht nur zu betreiben, sondern auch auf eine erweiterte historische Basis zu stellen.

Dagegen ist der historischen Frauenforschung in Europa die Verankerung in der Institution Uni anzumerken — Methodik und Problemauffassungen werden erstmal übernommen. Neue Ansätze wie z. B. oral history in den in Wien vorgestellten Projekten „Frauenalltag im Nationalsozialismus" und „Biographische Methode am eigenen Leib — Mädchenkindheit in den 50ern" benötigen noch eine gründliche theoretische Einbettung und Aufarbeitung.

Bärbel Clemens versuchte in ihrem Vortrag die gegensätzlichen Konzeptionen der deutschen Frauenbewegung bis 1900 darzulegen: Hedwig Dohms Kampf gegen die sozial bedingte Ungleichheit der Geschlechter gegenüber der Konzeption eines sozial und politisch auszuweitenden Mütterlichkeitsideals von Helene Lange.

Die Revision der Begriffe fortschrittlich-konservativ und Kritik männlich-orientierter Kategorien ist überfällig. Ob bei bürgerlichen Frauen „konservativ" gleich „radikal" ist, wird weiter diskutiert werden.

Marianne Zepp

Gedanken zur Gründung eines Weiberrats in Berlin — Das dritte Treffen

Bei der 3. Diskussion um einen Weiberrat in Berlin, wo es endlich zu seiner Gründung kommen sollte, die inhaltlichen Schwerpunkte diskutiert und mit der konkreten Arbeit begonnen werden sollte, ist bei mir der Eindruck entstanden, daß a) sehr großes Interesse an einem Weiberrat besteht (vor allem bei organisierten „Weibern"!, die setzerin) — trotz der chaotischen, verletzenden Situation auf dem letzten Treffen
b) sehr viele Ängste bei einigen/vielen (?) Frauen bestehen, von anderen Frauen für deren Machtstreben und deren Politik eingespannt zu werden,
c) viele Frauen wissen, was sie mit einem Weiberrat wollen
c) und viele Frauen wissen, was sie nicht mit einem Weiberrat wollen
e) und viele Frauen auch wissen, warum sie gegen einen Weiberrat sind.
Also: Emotionen bestimmten die Atmosphäre.
Fünf Frauen, die sich zum überwiegenden Teil der autonomen Frauenbewegung zugehörig fühlen, hatten die Diskussion vorbereitet. Sie stellten drei Vorschläge vor, die die Bandbreite und Verschiedenheit von Handlungs-, Diskussions- und Aktionsmöglichkeiten eines Weiberrates widerspiegeln sollten! Aktion gegen männlichen Größenwahn am „Tag der deutschen Einheit", Gegenveranstaltung zum CDU-Kongreß „Grenzen des Wachstums — Selbsthilfe" und Einrichtung einer Leitstelle zur Gleichstellung von Frauen in Berlin.
Und: die Frauenliste sollte bei der nächsten Wahl als eigenständige politische Gruppe auftreten, mit Frauen aus unterschiedlichsten Gruppen, auch aus den unterschiedlichsten Parteien (Minimalkonsens ja bitte . . . die setzerin).
Obwohl die Frage, ob es eine Frauenliste geben soll, noch gar nicht geklärt ist und an diesem Abend auch gar nicht zur Diskussion stand. Doch sowohl die Frage, ob wir uns auf die parlamentarische Ebene einlassen sollen als auch die Angst, einige Parteifrauen (AL, SPD, SEW, FDP), wollten uns vor ihren Karren spannen, lag in der Luft.
Ein Zusammenschluß verschiedenster und vor allem auch vieler Frauen aus den unterschiedlichsten Gruppen, ein Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen autonomen und organisierten Frauen und Frauen, die sich weder als das eine noch als das andere begreifen, um gemeinsame Formen zu finden, gegen Frauendiskriminierung und Frauenrechtslosigkeit, auch gegen die „Wende" vorzugehen, sich nicht einzeln „erschlagen" zu lassen, von dem, was eins nach dem anderen über uns herein bricht. Neben der Arbeit in unseren jeweiligen Gruppen zusammen Macht ausüben — für Frauen — dafür wünsche ich mir einen Weiberrat.
Doch bis es dazu kommt — wenn's dazu kommt — müssen noch viele Ängste abgebaut werden, Vorurteile den organisierten, Vorurteile den autonomen Frauen gegenüber, müssen die Schubladen, in die auch wir uns in den letzten Jahren immer wieder gegenseitig gepackt haben, erst mal geöffnet werden, nebeneinander nicht gegeneinander, vielleicht sogar durcheinander gestellt werden, vielleicht auch wieder einmal unsere Grenzen kennenzulernen.
Deshalb, Frauen, habt Geduld *mit uns,* wir müssen auch das erst lernen. Wenn wir das nicht schaffen, nützt uns auch unser Weiberrat nicht viel. Dann wäre er wirklich nur eine Struktur neben vielen alten.
Termin: 9. Mai, 19.30 im Frauenzentrum Stresemannstraße

Veronika Zimmer

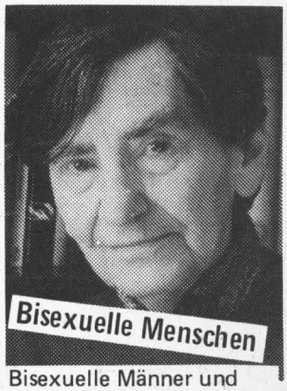
Vergiftete Säuglinge

Drei Monate nach der Geburt übersteigt der PCB-Gehalt eines mit Muttermilch ernährten Säuglings derzeit den PCB-Gehalt der Mutter! Sein Entgiftungsmechanismus funktioniert noch nicht voll, und die hochgiftige und langwirkende Dioxin-Chemikalie PCB (Polychlorierte Biphenyle) ist — Sünde aus dreißig Jahren Wirtschaftswachstum! — in unserer Umwelt bereits überall verteilt (früher als Weichmacher für alle möglichen Plastiks verwendet, heute „nur" noch als Flüssigkeit in Transformatoren). Da zwar der einzige deutsche Hersteller, Bayer, gerade *freiwillig* auf Herstellung und Inverkehrbringen verzichtet hat, aus Frankreich aber jede Menge dieses Giftes mit der extrem langen Bremsspur noch importiert wird, haben die GRÜNEN Totalverbot von PCB gefordert.

Neues zur Diaphragma-Broschüre

Die Frauen vom Feministischen Frauen-Gesundheits-Zentrum Nürberg bitten alle, die auf die Broschüre zur Auswertung der Ergebnisse der Diaphragma Fragebogen warten, um Geduld. Das Auswerten durch den Computer zöge sich in die Länge. Voraussichtlich wird die Broschüre zum Herbst 1984 fertig sein.
„Rund ums Diaphragma" heißt eine kleine Informationsbroschüre, die für Wissensdurstige schon jetzt erhältlich ist. Sie ist gegen Vorauszahlung von DM 6,50 zu bestellen bei: FFGZ Nürnberg, Wilhelm-Marx-Str. 58, 85 Nürnberg, Kto-Nr. 1322608 Stadtsparkasse NBG.

C.M.



Bisexuelle Menschen

Bisexuelle Männer und Frauen haben eine Initiative für eine Charlotte-Wolff-Gesellschaft gegründet. Bedenklich allerdings die Redaktionsanschrift: „Von Mann zu Mann" c/o Hans Bruns-Potthoff, Bleichstr. 35, 4900 Herford.

Anzeige

Armut im „Wohlstandsland" Bundesrepublik
Der „Super"-Film: Gespräch mit Filmemacher Adolf Winkelmann
In der Spielhölle: Aufpasserin für Sechsmarkfuffzig
Besuch bei Uschi Buchfellner, ehemaliges Playboy-playmate

BLICKPUNKT

Probeheft bestellen bei
BLICKPUNKT (Chiffre C 10),
Münchener Straße 24
1000 Berlin 30

täglich das Letzte

Zitat

„Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Bewerber um betriebliche Ausbildungsstellen ging (1983/84) um 56.500 oder 13 % über den Zugang von 1982/83 hinaus. Zum Teil wird der Anstieg durch Bewerber bestimmt, die im Vorjahr keine Ausbildungsstelle gefunden hatten und die weiterhin interessiert sind. Von der Bewerbern waren 286.600 (57 %) **Mädchen** . . . Der Anteil der **Mädchen** an allen Auszubildenden beträgt 38 % (1982)." (Gesperrtes und Fettdruck von der Red.)

Der einzige Absatz in einem neunseitigen Presserundschreiben der Bundesanstalt für Arbeit über die Ausbildungssituation, in dem von Frauen/Mädchen die Rede ist.

Von Piepeln und Schneepeln

*Nach einer halben Stunde ward es vollbracht: dieser unser Allround-***Softie Wondratschek** *sagte kein Wort mehr. Ein schlichtes „amen!" hatte ihn für den Rest des Abends in die Abteilung „Beleidigte Leberwürste & Co." verwiesen (Moderator Huemer), woselbst er blieb und wohl vergeblich versuchte, endlich mit Muttern ins Lotterbettchen zu steigen. Tatort: die österreichische Talkshow „Club 2". Täterinnen: ORF-Jornalistin Burgel Czeitschner und Elisabeth B., Autorin und Fotografin jenes berüchtigten Büchleins über Peep-Shows „***Das ist ja zum Peepen!***" (Eichborn, Ffm 1983). In wohl-konzertierter Aktion hatten sie dem ewigen Pubertanten den Strich durch seine Hysterie-Rechnung gemacht: indem sie sein provokatorisches Impotenzgetue als das behandelten, was es ist: nicht ernstzunehmen.*

„Daß sowas manchen anderen Frauen schon mißraten ist, kann ich mir vorstellen," sagt Elisabeth B., „aber ich habe ja nun lange genug im 'Milieu' gearbeitet, um zu wissen, wie man mit solchen Freiern umgehen muß." Elisabeth B. macht übrigens im Mai eine kleine „Tournee" mit **Lesung und Ton-Dia-Show** *(a.a. Original-Aufreiß-Sprüche aus Peep-Shows). Termine: 9./10. 5. um 20.00 und 11./12.5. um 1.00 nachts in* **Berlin** *(Schwarzes Cafe), 15./16.5. und 17.5. in* **Düsseldorf** *(Galerie Tannenbaum und Kommunikationszentrum Zack), danach in* **Köln** *(Programm-Cafe Souterrain) und in* **Tübingen** *(Landestheater).*

Bankomat + Bildschirmtext

Vom 17. bis 22. September 1984 wird die 3. Bremer Frauenwoche stattfinden. Ihr Thema ist LEBEN UND TECHNOLOGIE, die Frage: Wie gehen wir mit unserer „Maschinisierbarkeit" um? Frauen, die Kritisches, Utopisches dazu — vor allem zur Gen-Technologie — beitragen können, sollen sich als Referentinnen zur Verfügung stellen: c/o Univ. Bremen, FB 11, Raum B 3910, Bibliotheksstraße, 28 Bremen.

Dänische Väter haben Glück

Mit Dänemark hat jetzt ein weiteres europäisches Land den Urlaub zur Betreuung des Kindes für Väter geöffnet. In der BRD hingegen können Väter nicht einmal dann einen Urlaubsanspruch geltend machen, wenn die Mutter auf den ihr zustehenden „Mutterschaftsurlaub" verzichtet — Urteil des Bundessozialgerichts 3 RK 19/82.

Alma Mater frauenfeindlich

Senta Trömel-Plötz, Fachbereich Sprachwissenschaft, Universität Konstanz, 7750 Konstanz, teilt mit: „In meinem nächsten Buch 'Zum Ausschluß von Frauen aus der deutschen Universität' berichte ich u.a. über die Ablehnung von Promotions- und Habilitationsvorhaben, unfaire Behandlung bei der Stipendienvergabe und in Prüfungen. Wer zu diesen oder anderen Mechanismen des Ausschlusses Material beitragen will, möge mir schreiben."

Foto: Ullstein

„Die wirkliche Gleichberechtigung *werden wir dann erreicht haben, wenn auch mittelmäßige Frauen Führungspositionen besetzen". (Françoise Giroud, ehemalige — und erste — französische Staatssekretärin)*

Deine Rede sei Jein

Eine vatikaneigene Firma produziert und vertreibt die Antibabypille SERENO und zum Ausgleich das fruchtbarkeitssteigernde Präparat PERGANOL. Dies jedenfalls behauptet in seinem Buch „Vatikan im Zwielicht" der Italiener Nino Lo Bello (Econ Verlag, Düsseldorf 1983).

Muttertag in Bonn.

Plastiknelkenpolitik statt Rosen? oder: wie ein breites Frauenbündnis vorgetäuscht wird

„Putz in Bonn", sich gemeinsam wehren, na klar, wird aber Zeit, seitdem das Trio Kohl/Genscher/Geißler mit Regierungsmannschaft in Bonn stationiert ist und sich die „sanfte Macht" der Frauenerwerbslosigkeit, der Zukunfts- und Geschichtslosigkeit angesichts von Atommüllbergen in der Staatsfamilie brutal breit macht. Welche wahre Feministin, welche Frau mit Grips und Leidenschaft wollte nicht mal Spuren in Bonn hinterlassen und eine breite, doch kräftige und witzige Frauenbewegungskoalition, die mit dem Hexenbesen in unserer Provinzhauptstadt ein- und auskehrt?! Auch den Muttertag zum Anlaß zu nehmen, ihn der Lobby der Blumengroßhändler, der Landesväter und Höffner-Männergruppe zu entwinden wie es schon Friedensfrauen in Washington und Ökofeministinnen bei Gorleben taten ist eine brauchbare Idee.

Doch die Idee wurde von einigen DFI- und zwei ASF-Funktionärinnen für ihre Interessen benutzt. Sie verschickten den Aufrufentwurf zum 12. Mai schon im November, nutzten den guten Glauben von einigen Erstunterzeichnerinnen aus, die „Initiative 6. Oktober" sei federführend und würde ein demokratisches Organisationsverfahren spätestens ab Dezember einleiten, bei dem die Vertreterinnen von autonomen Frauengruppen, der Grünen und auch DFI-kritische Gewerkschaftsreferentinnen zu wesentlichen Entscheidungen gleichberechtigt einbezogen werden.

Mir schwante ein Betrugsmanöver, das Gutgläubigkeit, Engagement, Halbinformiertheit, Harmoniesüchtigkeit, mangelnde politische Erfahrung vieler Frauen ausnutzt, als mir Mechthild Jansen als eine der Organisatorinnen genannt wurde, aber erst, nachdem der endgültige Aufruf samt Presseerklärung gedruckt war all dies wohlgemerkt, ohne die Erstunterzeichnerinnen rechtzeitig zu informieren. Bekannte Strategie . . .

Mechthild Jansen ist schließlich erfahrene Funktionärin des marxistischen Studentenbundes und des Komitees für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit, hat die Initiative „Frauen in die Bundeswehr – wir sagen nein!" voll in DFI- und DKP-Nähe gezogen und mit allen Mitteln gegen meinen Vorschlag gekämpft, eine Vertreterin der autonomen Frauenbewegung bei der Bonner „Volksversammlung" im Herbst '83 reden zu lassen. Eine Funktionärin, die bei Friedens-Aktionskonferenzen geschickt – immer freundlich! – gegen Solidaritätserklärungen für die „Frauen für den Frieden" in der DDR manipuliert.

Der Kritik der 218-Gruppen (am 13. 4. in der taz) an den Inhalten des Aufrufes und an dem bewußt undemokratischen Vorgehen ist voll zuzustimmen, und sie ist noch politisch zu verschärfen. Welchen Interessen ist gedient, wenn DFI-Funktionärinnen mit einzelnen ASF-Frauen vom Bundesvorstand der ASF, den Gewerkschaftsfrauenreferaten, den Grünen, der evangelischen Frauenarbeit „auch konservative Frauen ansprechen wollen", „alle Frauen erreichen wollen" und dazu merkwürdig verrenkte Formulierungen zum §218 anbieten, den wir gewiß nicht mit Hau-ruck-Parolen los werden. Anfang Februar bei der Aktionskonferenz der Friedensbewegung in Köln, wo ich die „vollendete Tatsache", den Aufruf mit festgelegten Kontaktdamen erhielt, erkläre ich Mechthild Jansen freundlich, daß ich meine Unterschrift öffentlich zurückziehen müßte, wenn nicht sofort die Vorbereitungsgruppe um Vertreterinnen der 218-Gruppen, der Grünen, der Frauen für den Frieden erweitert würde, die den Frauenaktionstag vom 17. 10. initiiert und mitorganisiert haben, bei dem 40 – 50 000 Frauen auf den Straßen erklärten, nicht „einsatzbereit" zu sein.

Es wurde nicht bekannt gegeben, daß der ASF-Vorstand die Aktion nicht unterstützt und auch, warum Waltraud Schoppe und Gaby Potthast noch nicht unterschrieben hatten, was nicht nur an Zeitmangel lag. Mehr als drei Monate waren Zeit dazu. Die meisten Frauen haben übrigens Telefon. Stattdessen wurde Scheindemokratie gespielt mit zwei Treffen vom 17. 3. und 14. 4., die ohne Terminabsprachen mit den für ein breites Frauenbewegungsbündnis nötigen Gruppenvertreterinnen geplant und – ohne den alternativen Organisationsvorschlag ernst zu nehmen – durchgezogen wurden etc . . .

Auch wenn es schön ist und es viele Mitmacherinnen gut meinen, wenn 'ne Menge Frauen am 12. Mai Bonn bunter machen: ohne offenen politischen Streit, ohne Kritik an der DFI-Frauenpolitik, ist das kein breites Frauenbündnis, erst recht nicht auf Dauer, so wird kein Weiberrat draus mit „Power", eher ein Bluff der Vielfalt, Breite und Stärke. Ich will wilde Rosen, die blühen, stechen, welken. Nee, keine Plaste- und Elaste-Nelken.

Eva Quistorp

(arbeitslos, – genauer: eine von tausenden erwerbslosen Lehrerinnen, übrigens: Theologin, Autorin)

Foto: Sibylle Plogstedt

Eva Quistorp

Liebe Frauen!

ich kann den von Euch verfaßten Aufruf zum Großen Frauenprotest nicht unterzeichnen, weil ich mich mit der Forderung nach *„Recht auf Arbeit"* für Frauen ganz und gar nicht einverstanden erklären kann. Ich halte diese Formulierung vielmehr für eine der grandiosesten Fehlleistungen der Frauenbewegung; sie geht von einer falschen Bedingung aus: daß Frauen etwa nicht das Recht auf Arbeit hätten. In der Tat haben Frauen durch die Geschichte der letzten Jahrhunderte nicht nur das Recht auf, sondern vielmehr die Pflicht zur Arbeit zugeschoben bekommen. Die entscheidende Note allerdings ist, daß es sich in aller Regel um die unbezahlte, unsichtbare, verleugnete oder zum „Wesen" und zur „Natur der Frau" erklärte Hausarbeit gehandelt hat. Solange diese erste Arbeit von Frauen – und sie umfaßt nicht nur Einkaufen, Kochen und Putzen, Kinder gebären und großziehen, sie betrifft vermutlich den gesamten Bereich emotionaler, psychischer, sexueller und sozialisierender Leistungen, dank denen diese Gesellschaft und alle anderen mir bekannten, heutigen Gesellschaften noch immer nicht an ihrer eigenen Brutalität und Menschenverachtung zugrunde gegangen sind – solange die Hausarbeit nicht angemessen entlohnt wird, halte ich die Idee (die sich gern als erfolgversprechende Strategie ausgibt), zusätzlich zu dieser Arbeit noch weitere Arbeit für Frauen zu verlangen, für gelinde gesagt zynisch.

Als ob niemand wüßte, wie zerstörerisch die Folgen der „Doppelbelastung" sind! Als ob niemand wüßte, wie wenig sich die Männer bisher qualifiziert (das heißt auch bereitgefunden) haben, das Problem Hausarbeit zumindest mitzulösen!

Solange in einem Aufruf zum Frauenprotest nicht wenigstens gewürdigt wird, daß Hausarbeit Arbeit ist und entsprechend entlohnt gehört und daß sie nicht von 30 sondern von 100 Prozent aller Frauen geleistet wird, solange ist so ein Aufruf nach meinem Verständnis nicht weniger frauenfeindlich als die Politik, die zu bekämpfen er vorgibt.

Freundliche Grüße
Pieke Biermann

Rock-Treff '84

Der zweite Frauen-Rock-Treff wird vom 15. bis 17. Juni wieder in Berlin stattfinden. Mit Open-Air-Konzert und Instrumentenworkshops. Mit „Daisy Duck" aus Bielefeld, „Kick" aus Oldenburg, „Außerhalb", „Carambolage", „Brest", „i-jang-co" aus Berlin. Kontakt: Gabi Mehlitz, Köpenicker Str. 154, 1 Berlin 61.

Nachrichten für Autorinnen

„Wir wünschen uns Märchen, wie sie früher in den Spinnstuben erzählt wurden: aggressiv, das Wissen von gesehenem Unrecht bewahrend, moralische Fesseln sprengend, voll ungebundener Körperphantasien, dreist, grausam, gemein, poetisch, zornig, satirisch, lüstern, spaßig." All dies eine Aufforderung an Autorinnen, sich am nächsten Heft der Zeitschrift „Schreiben" (Villa Ichon, Goetheplatz 4, 28 Bremen) zu beteiligen. Einsendeschluß: der 1. September.

„Die Möglichkeit des Scheiterns ist überall." Zu diesem aufmunternden Motto, das wir wirklich nie aus den Augen verlieren sollten, sucht der Wiener Promedia-Verlag (c/o Beate Soltesz, Landesgerichtsstr. 20, A 1010 Wien) Prosa und Lyrik von

Lesbentrauung

Nachdem der Hamburger Pastor Christian Arndt zwei Lesben getraut hatte, mußte er mit disziplinarrechtlichen Folgen rechnen. Das sei nicht kirchenrechtlich, und öffentlich-rechtlich auch nicht, lediglich eine „Gemeinschaftssegnung" könne wohl – so die Kirchenleitung – vielleicht mal in Erwägung gezogen werden. Für Bewerberinnen: das Ganze fand in der Altonaer Friedenskirche statt, aber im Augenblick ist der Pastor erstmal krank geworden . . .

Nur noch die Kragen der weißen Medizinmänner blitzen.

Der Berufsstand der Hebammen wird aufgelöst

Um die Existenz des freiberuflichen Hebammenstandes geht es, wenn jetzt am 2. Mai die Hebammenhilfe-Gebührenordnung vor dem zuständigen Bundesratsausschuß für Soziales verhandelt wird und wenn am 18. Mai im Plenum des Bundestages eine weitere einschneidende Änderung, der Bundesgesetzentwurf zur Neuregelung des alten Hebammengesetzes von 1938 zur Verabschiedung ansteht.

In dieser Situation haben sich erstmals freiberufliche Hebammen zu einem eigenen Verband zusammengeschlossen. Seit Mitte April existiert nun neben dem Bund deutscher Hebammen e.V., in dem vor allem angestellte Hebammen zusammengeschlossen sind, auch ein Bund freiberuflicher Hebammen Deutschlands e.V. Weniger als Konkurrenz gedacht, denn als eine radikale Ergänzung.

Stehen den Hebammen in der Bundesrepublik zwei schwarze Tage bevor? Die Freiberuflichen sind alarmgestimmt, und auch im älteren Verband hat es zu gären begonnen.

Einen Blick auf die Situation der Hebammen zu werfen, wirft ein Licht auch auf das Drumherum.

. . .

Erst wurde jahrelang die Apparatemedizin und Pharma-Ausstattung der Kreißsäle als einzig wahre „Sicherheit" gepriesen und – nicht zuletzt – verkauft. Frauen, die auch in Nachkriegs-Germany so sauber entbinden wollten-sollten wie die Frauen in „Amerika", machten die Augen zu und sahen kein Blut.

Die Verwechselung von Krankenbett und Wochenbett konnte freilich nur mit Hilfe der Herabsetzung der Hebammen gelingen: Intuition = dunkles Mittelalter; weibliches Erfahrungswissen = Unverantwortlichkeit. Im Land der immer wieder ungeahnten Unmöglichkeiten wurden den Hebammen kurzerhand „black nails" (schwarze Fingernägel) nachgesagt, die Arroganz war populär – die Kragen des weißen Medizinmannes blitzten.

Für die Krankheit Geburt ist nur das Krankenhaus gesund genug – wenn das nicht mal der Weisheit letzter Schluß ist.

Was am 2. Mai den Hebammen ins Haus steht, ist eine neue Gebührenordnung für die eh – verglichen mit den Kosten einer Klinikentbindung – spottbillige Hebammenhilfe. Für eine Geburt bis zu 18 Stunden, unabhängig von der Frage der Kompliziertheit, bieten die (zuständigen) Länder 181 DM (vorher 165 DM). Der Bayerische Hebammen-Landesverband fordert ebenso wie der Bund freiberuflicher Hebammen unter dem Eindruck der individuellen und gesellschaftlichen Existenzfrage 260 DM als Geburtspauschale (bei acht Stunden). Darüber- →

Ärzteboom contra Hebammenberuf

Gegenwärtig kommt im statistischen Durchschnitt auf je 442 Einwohner/innen der BRD ein Arzt. Amtliche Prognosen beziffern die Versorgungsdichte im Jahre 2000 auf etwa 220/Arzt. –

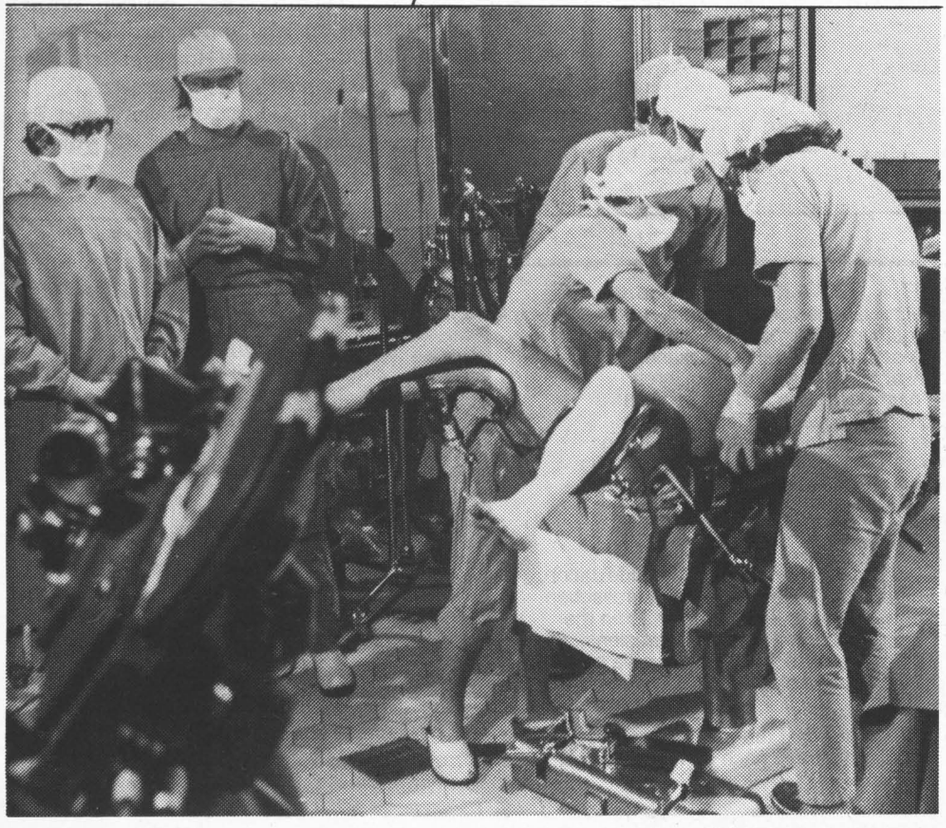
In Frankfurt stehen beispielsweise nur zwei niedergelassene Hebammen für Hausgeburten zur Verfügung. Nicht selten wird die Zulassung amtlicherseits mit der Begründung ausreichender Versorgung mit Hebammen abgelehnt und erst auf entsprechende Beharrlichkeit hin erteilt.

z. B. Nordrhein-Westfalen

Im bevölkerungsreichsten Land der Bundesrepublik waren 1973 nur noch 714 freiberufliche Hebammen tätig – 1983 waren es noch 199. Von diesen waren 62 unter 50 Jahre alt. 83 waren zwischen 50 und 60 Jahre alt. 54 hatten das 60. Lebensjahr bereits vollendet.

Hebammerich?

Es scheint nie zu spät zu sein, um die Gleichberechtigung endlich auch für Männer zu verwirklichen! So werden auf den Grundmauern dieses weiblichen Berufsfeldes erster Ordnung schnell noch der Verfassungsauftrag der Gleichheit vor dem Gesetz verwirklicht und der männliche „Entbindungspfleger" (Hebammeriche wollte man sie nun doch nicht nennen) zum Beruf der Hebamme zugelassen.



hinaus wird eine Extra-Abrechnung der Wochenbett-Besuche gefordert, um der bei ambulanten Geburten gegebenen Situation angemessen Rechnung zu tragen – angesichts der äußersten Einschränkung auf dem Gebiet unmittelbarer Geburtsbetreuung ein entscheidender Punkt.
Die Landesvorsitzende der Grünen in Bayern, Elisabeth Sellmann, selbst gelernte Hebamme, macht darauf aufmerksam, daß die Hebammen von ihren Einnahmen „sämtliche Unkosten wie Berufskleidung, Auto, Sozialleistungen, Unfallversicherung, Berufshaftpflicht und Steuern tragen. Früher hatten die freiberuflichen Hebammen die Sicherung des Mindesteinkommens, das in Zukunft wegfallen soll." Berufsaufgabe bzw. die Ersetzung von Einkommen durch Sozialhilfe wären absehbare Konsequenzen . . .

Gänzlich perfide mutet das am 18. Mai dem Bundestagsplenum zur Verabschiedung anstehende neue Hebammengesetz an. Im Entwurf der Bundesregierung wird nämlich, mit Hilfe einer beinahe unscheinbaren Umformulierung, an einer Bestimmung gerüttelt, die in der letzten Zeit gewissermaßen der Rettungsanker des Hebammenberufs gewesen ist: Die Bestimmung in § 3 des Hebammengesetzes, die für Geburten ausnahmslos die Zuziehung einer Hebamme auferlegt. (Anders als die jetzige Gesetzesänderung geht dieses Gesetz im übrigen auf die Initiative einer Hebamme zurück.) Die Auflösung dieser Bestimmung, und sei es auch nur im Sinne einer Lockerung, würde automatisch den Bundesländern eine Handhabe bieten, im Bereich ihrer Kompetenz – und das wäre dann die Frage der *ärzt*lichen Hebammen-Zuziehungsfplicht – Hebammen als überflüssig zu erachten. Darum geht es.

Säuglingssterblichkeit

Geringe Inanspruchnahme der Schwangeren-Untersuchungen und Abwicklung von Geburten zu geburtswidrigen Bedingungen der Betriebsrationalität an Krankenhäusern stehen in nachweislichem Zusammenhang mit einer überhöhten Säuglingssterblichkeit. Die Vermeidung der ärztlichen Schwangerschaftsvorsorge wird u.a. damit in Verbindung gebracht, daß der – fast immer männliche – Gynäkologe von den Frauen abgelehnt wird. Hinzu kommt, daß die Vorsorge durch Hebammen sowohl zeitlich als auch organisatorisch weniger aufwendig wäre. Lückenhaft betreute Frauen haben eine dreimal höhere Säuglingssterblichkeit als ausreichend medizinisch betreute Schwangere. Hinsichtlich der behaupteten Krankenhaus-Sicherheit interessiert besonders ein Vergleich zwischen den Niederlanden und der Bundesrepublik: Bei 1000 Geburten gibt es in den Niederlanden 8,1 Sterbefälle, während 30 - 35 % der Geburten zu Hause stattfinden. Dem steht eine Sterberate von 12,6 auf 1000 Geburten in der BRD gegenüber – und das bei einem Anteil von Kreißsaal-Geburten, der bei 98,2 % liegt . . .

●

„Es ist doch ein unmöglicher Zustand", empörte sich beispielsweise ein Referent der Bundesregierung, der mit den Interessen der Gynäkologen schwanger gegangen sein wird, „daß eine Hebamme berechtigt sein soll, *allein* einer Frau bei der Geburt beizustehen, die Hebamme also nicht in jedem Fall

Ausnahme Bayern

Ein verändertes Berufsbild – einschließlich Festanstellung an Krankenhäusern, Bezahlung nach BAT, Schichtdienst (d.h. ggfs. Hebammenwechsel während der Geburt) usw. – hat sich inzwischen in allen Bundesländern unübersehbar gegenüber den freipraktizierenden Hebammen durchgesetzt. Einzige Ausnahme ist Bayern, mit seinen überwiegend freiberuflichen Hebammen. Entsprechend deutlich setzt sich der Bayerische Hebammen-Landesverband e.V. für eine Sicherung des Existenz-Minimums ein.

Annette Homeyer-Schücking, Richterin i.R., kommentiert die Entwicklung mit dem allgemeinen Hinweis auf die Verdrängung von Frauen aus angestammten Berufen, „um in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit den Männern auf Kosten der Frauen weitere Berufsfelder zu eröffnen. Auch die Interessen der Schwangeren an Betreuung durch eine Frau werden nicht berücksichtigt. Die Hebammen sollen somit nicht nur zu unselbständigen Handlangerinnen des Gynäkologen degradiert werden, sondern auch um die wenigen Ausbildungsplätze mit Männern konkurrieren müssen."

Bund freiberuflicher Hebammen Deutschlands e.V.
6301 Staufenberg 3, Am Bahnhof 1.
Wer sich interessiert und sich an der Kampagne gegen die Änderung der Hebammengebührenordnung beteiligen will, sollte sich – gegen Rückporto – Infomaterial schicken lassen.

BRD 1960 – 1981
1960 gab es in der Bundesrepublik 9.303 Hebammen. 1981 waren es noch 5.566. Davon waren 3.783 Anstaltshebammen. 1.198 waren sog. Beleghebammen. 585 kamen für Hausgeburten in Betracht.

einen Arzt zuziehen muß, andererseits aber ein Arzt *in jedem Fall* bei einer Geburt eine Hebamme zuziehen muß."

Als wichtiges Argument zur Stützung der Gesetzesänderung wird der Hebammenmangel angeführt, weshalb ja der Zuziehungspflicht sowieso nicht mehr Genüge getan werden könne. Doch was schlicht einleuchtend erscheint, ist mehr als das: Es ist nämlich nicht erst seit gestern ein offenes Geheimnis, daß die Bundesländer trotz nachweislich großem Andrang ihre Ausbildungspflichten hinsichtlich des Hebammennachwuchses auf die leichte Schulter nehmen. Es gibt zu wenige Hebammenschulen. Und noch schlechter sieht es um die Zahl

●

Vergleichbare englische Geburtenzahl, aber . . .

Die jährliche Geburtenzahl liegt für die Bundesrepublik mit rund 600.000 ähnlich wie die für Großbritannien. Weit auseinander gehen hingegen die Zahlen der verfügbaren Hebammen. Für England sind das derzeit rd. 22.000 aktive, für die Bundesrepublik rd. 5.000. In England schlossen im Jahre 1980 rd. 4.000 Hebammen ihre Ausbildung ab, in der Bundesrepublik waren es 780. Dabei ist auch in England in die öffentliche Diskussion geraten, daß ein Mangel an Hebammen zu verzeichnen ist.

●

der Ausbildungsstellen aus – 30 Bewerberinnen sollen auf eine Stelle kommen. Nicht genug damit, wird der eh schon bestehende Engpaß der ach so beklagten Hebammenversorgung durch die am 1. 1. 83 von zwei auf drei Jahre verlängerte Ausbildungszeit noch einmal gewaltig verengt.

„In Anbetracht der Tatsache, daß die Länder jahrelang ihre Ausbildungspflichten vernachlässigt haben, erscheint es direkt zynisch, wenn sie sich jetzt auf den Hebammenmangel berufen, um die Streichung der Hinzuziehungspflicht des Arztes zu begründen," kritisiert Annette Homeyer-Schücking, Richterin i.R., das neue Hebammengesetz.

„Das darf einfach nicht durchkommen", sagt Barbara Leske vom „Bund freiberuflicher Hebammen".

EME

Anzeige

Verlag J.H.W. Dietz Nachf.

160 S. zahlr. Abb. 24,– DM

Antonie Pfülf, 1877–1933, Lehrerin, Sozialdemokratin, Nationalversammlungs- und Reichstagsmitglied – mehr war über das Leben dieser streitbaren Republikanerin kaum bekannt. Antje Dertinger ist ihren Spuren nachgegangen und hat in dieser biographischen Erzählung festgehalten, was über die Frau in Erfahrung zu bringen war, die auf die Kapitulation der Arbeiterbewegung vor dem Nationalsozialismus nur noch eine Antwort wußte: den Freitod.

Diese Briefe, „gerichtet an Mathilde Jacob, Schreibkraft in der ‚Sozialdemokratischen Korrespondenz', eine Berliner Jüdin (geboren 1873, verstorben in Theresienstadt 1942), sind aufschlußreich für eine edle und zarte, hart kämpfende Frau."
Jüdische Allgemeine

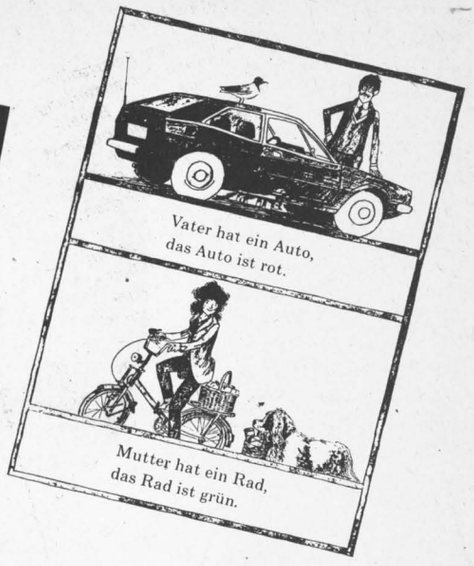
„Ein Fest für die Freunde der begabtesten Sozialdemokratin nach dem Tod August Bebels."
FAZ

Dietz Taschenbuch 7
336 S. zahlr. Abb. 9,80 DM

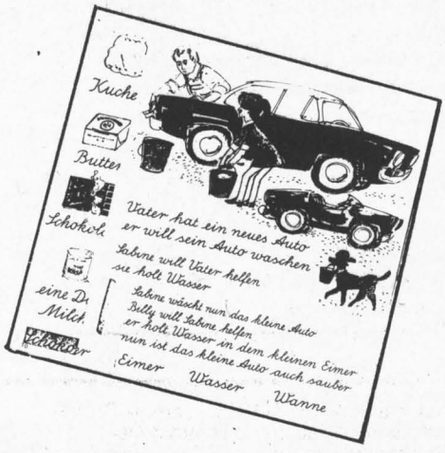
Kempowsky hat ein Auto, seine Frau ein . . .

Ich fahre mit Anne zu ihrem Arbeitsplatz Gelsenkirchen, Hohenstauffenallee 1: ein Besuch bei einem Forschungsprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft zum Mädchen- und Frauenbild in Schul- und Kinderbüchern für Sechs- bis Zehnjährige.
Bereits 1978 hatte das Bundesbildungsministerium zu einem Sachverständigen-Hearing geladen, aus dem schließlich dieser Forschungsauftrag hervorging. Die Sozialwissenschaftlerin Anne Braszeit und die Pädagogin Ulla Ohlms arbeiten seit Sept. 1982 daran. Das Projekt ist an den Progressiven Eltern- und Erzieherverband angeschlossen, einen Familienbildungsverein, der sich im Bereich der Weiterbildung engagiert, zugleich Gegengründung zu konservativen und konfessionellen Familienbildungs-Institutionen.
Die soeben abgeschlossene Untersuchung von Fibeln/Lese- und teilweise Sachbüchern hat u. a. folgende, leider überhaupt noch nicht überholte, Kritikpunkte zusammengetragen:

- Mädchen und Frauen sind unterrepräsentiert. Obwohl 52 % der Bevölkerung, sind sie nur zu einem Drittel repräsentiert. Und wenn das Verhältnis ausgeglichen erscheint, ist meist die klassische Kleinfamilie dargestellt (Vater, Mutter, Tochter, Sohn), oder aber die weiblichen Personen sind eine Art schmückendes Beiwerk zu den handelnden männlichen.
- Die Rollenverteilung ist in die klassischen männlichen und weiblichen aufgeteilt, z. B. Uli hat ein Auto, Eva hat eine Puppe.
- Geschlechtsspezifisches Verhalten wird unkritisch abgebildet und damit verfestigt. Lieschen kann: flöten, pfeifen, schmeicheln, streicheln, plappern, bringen, springen, singen; Hänschen indes kann: trampeln, strampeln, reißen und beißen, wettern und klettern und Türen zuschmettern.
- Die Berufstätigkeit von Frauen wird niedriger beurteilt als die von Männern. Dargestellte Berufe sind Marktfrau, Sekretärin, Lehrerin, Verkäuferin oder Krankenschwester. Männerberufe sind meist spannender beschrieben, vermitteln den Eindruck von Freiheit und Abenteuer.
- Das häufig verwandte Motiv „großer Bruder hilft kleiner Schwester" ist die Parallele zum patriarchalen Muster vom „starken Mann" und der „schwachen Frau".
- Viel häufiger wird Kommunikation von Jungen untereinander gezeigt als von Mädchen untereinander. Mädchen haben vor allem Kontakt zu Jungen. Offensichtlich sollen Kinder lernen, daß sich Mädchen und Frauen vornehmlich auf Jungen/Männer zu beziehen haben.
- Kinder aus untypischen Familien werden diskriminiert. Das Kind einer alleinerziehenden Mutter z. B. wird mit Mitleid bedacht. Hier wird eine Familienform diskriminiert, die in den Großstädten bereits 20 - 25 % ausmacht.
- Mutter ist einerseits die ständig verfügbare Bezugsperson, die aber auch ermahnt, ruft, beim Spielen unterbricht und ähnliche unangenehme Dinge tut. Das Zusammensein mit dem Vater nimmt sich dagegen ausgenommen positiv und „sinnstiftend" aus.



Vater, Mutter, Willi und Renate – frau beachte die Reihenfolge! – entstammen der „Einfache Fibel" des Westermann-Verlages 1980. Herausgegeben hat diese – frau beachte nochmal: Walter Kempowsky, linksliberaler Schriftsteller, bekannt durch DDR-kritische Bücher und Fernsehserien: „Tadellöser und Wolf", „Uns gehts ja noch gold"



- Der weibliche Aktionsradius ist gegenüber dem männlichen stark eingeschränkt.
- In einigen Schulbüchern wird ein paar Seiten Rollenkritik geboten. Der Rest des Buches widmet sich weiter den Klischees.

Eine umfassende Ton-Dia-Schau, die demnächst auch an interessierte Gruppen verliehen wird, und an den persönlichen Rollenerfahrungen der Seminarteilnehmerinnen anknüpft, ist inzwischen an rund 100 „Elternteile" (darunter vier Männern) erprobt worden.
Auch eine Lehrer/innen-Gruppe (darunter ein Lehrer) hat an einer Veranstaltung teilgenommen. Die Beteiligten gestanden sich ein, daß sie selbst oft sexistisches Verhalten zeigen, etwa wenn sie aufmüpfige Jungen den stillen Mädchen vorziehen.
Die Pädagoginnen nahmen sich vor, in Zukunft mehr Texte mit Protagonist i n n e n im Unterricht anzubieten. Sie wollen die Kinder auch nach den Berufen der Mütter fragen und die Mädchen konsequent zu technischen Aufgaben heranziehen. Schließlich wollten sie den stillen Mädchen mehr Aufmerksamkeit schenken als den lauten Jungen . . .
Auf der Fahrt nach Hause beschließe ich, die Bücher meines achtjährigen Sohnes einmal zu analysieren.

Barbara Mayer

Am **Samstag, den 5. Mai,** *um* **20.15 Uhr im WDR** *zeigt das 3. Programm die Sendung* **„Sexismus in der Schule"**, *in der auch die Leiterinnen des Projektes zu Wort kommen werden.*

Dörte Haak und Helke Sander

Das Krokodil an la und hat seinen Schwanz nochimmer

Helke Sander

Der Beginn aller Schrecken ist Liebe. Das auf dem Filmplakat lesen, das Provozierende mögen und insgeheim übersetzen, daß der Schrecken anfängt, wenn die Liebe aufhört. Dann beruhigt sein. Oder sagen: wieder so ein privater Film, als gäbe es nicht eine landesweite, weltweite, ach, noch ein Stück größer, bitte: universelle Bedrohung.

Der Beginn aller Schrecken ist Liebe, behauptet Helke Sander und erzählt in ihrem neuen Film, wie kompliziert die Liebe ist, wenn sie ernst genommen wird. So wäre der Kurzinhalt. Bei kurzen Sätzen kostet die schnelle Zustimmung nicht viel. Der Film dauert 114 Minuten.

Irmtraut hat einen Geliebten, Traugott. Traugott wird der Geliebte von Freya. Die beiden Frauen wollen ihre Freundschaft dennoch erhalten. Sie überschätzen sich. Traugott hat es am schwersten, er muß sich entscheiden. Er will aber niemandem weh tun. Nach einer glücklichen Zeit mit Freya kehrt er ohne Erklärung zu Irmtraut zurück. Als er eines Tages wieder auftaucht, reagiert Freya konsequent, also unüblich. Sie will keine Kompromisse, sie will über sein Verhalten reden, „vielleicht können wir uns dann ja auch trennen." Wieder flüchtet Traugott. Für Freya fängt das Suchen nach der Antwort auf „Wie kann eine Frau einen Mann lieben, ohne sich aufzugeben" an. Sie will eine Gang gründen, um sich zu rächen. Traugott verprügeln lassen, das wäre ihr recht. Oder ihn strafrechtlich verfolgen zu lassen, das wäre ihr Recht. „Wenn ich zur Unperson erklärt werde, dann ist das keine Privatangelegenheit". Aber sie bekommt nur Mitleid und das will sie nicht. An der Liebe gehen die Freundschaften kaputt. Am Ende schifft sich Traugott mit seiner nächsten Freundin nach Südamerika ein. Er will alles von vorn anfangen. Er will sich Wilfried nennen. Freya sattelt die Pferde.

Das wäre die Geschichte. Und dazu: Einblendungen von historischen Ereignissen, der Reichstag in Flammen, zerbombte Straßen, Trümmerfrauen, Gespräche über Faschismus und Kommentare im Off, ironische und kluge Sätze, die Distanz und Zeit zum Nachdenken – und Lachen – schaffen. Eine Kombination, die Kopf und Sinne ernährt und auch an Alexander Kluges Filme erinnert.

Nach dem Film sagt jemand: „Das ist nämlich Helkes private Geschichte. Irre, wie hartnäckig die ist."

Etwas an dem Satz stört mich; ich nehme mir nicht die Zeit es herauszufinden. Eine Woche später besuche ich Helke Sander. Auf dem Weg dahin fällt mir ein: ihr Film geht gegen den selten ernsthaft zu Ende gedachten und müde gewordenen Satz an „Das Private ist politisch". Der Kommentar macht das Politische des Films wieder privat.

EXPERTINNEN FÜR LIEBESGESCHICHTEN

Zu Besuch bei Helke Sander ist Dörte Haak. Sie hat zusammen mit Helke das Drehbuch geschrieben. Seit Sommer 1982 haben sie angefangen, Geschichten, Beobachtungen und Phantasien zu dem Thema zusammenzutragen und zu diskutieren. „Im Lauf der Zeit", sagt Dörte „sind wir zu Expertinnen in Liebesgeschichten geworden". Dann stand die Kerngeschichte fest, dann die Schauspieler/innen. Daß Helke die weibliche Hauptrolle spielt, war nicht geplant, es hat sich ergeben. Ob es problematisch ist, gleichzeitig Regisseurin und Schauspielerin zu sein? Helke erzählt den Konflikt am Beispiel der Liebesszenen.

„Ich hatte bei den Kuß-Szenen den Eindruck, das muß noch geübt werden, das Küssen sieht noch nicht gut aus. Als Regieanweisung ist das sachlich und die Schauspieler/innen arbeiten dann daran, daß eine Situation von Nähe und Privatheit technisch vermittelt wird. Wenn ich als Regisseurin aber mir als Schauspielerin das Küssen des Mannes verordne, wird das auch kompliziert. Der Hauptdarsteller, der Lou Castel, könnte ja auch auf die Idee kommen, ich möchte ihn gerne noch mal küssen und tarne das hinter der Machtposition der Regie. So kam es oft dazu, daß wir uns gerade vor den Liebesszenen verkracht haben und so – unbewußt zuerst – die Distanz hergestellt haben, die sonst über die „neutralere Person des Regisseurs entsteht."

Helke Sander ist gelernte Schauspielerin, hat als Regisseurin sieben Kurzfilme und drei Spielfilme gedreht und ist seit 1981 Professor, sie sagt nicht Professorin, an der Hochschule für Bildende Künste in Hamburg. Dörte Haak ist Rundfunk- und Fernseh-Autorin in Köln und hat schon beim Drehbuch für den „Subjektiven Faktor" mit Helke gearbeitet.

Dörte Haak

Mich interessiert, ob es Schwierigkeiten bei der Teamarbeit gegeben hat. Als ich „Team" ausspreche, merke ich, daß das Wort nicht paßt. Eigentlich meine ich ja auch Kollektiv, aber damit habe ich Erfahrungen, die weh tun. Anstatt die Erfahrungen besser zu analysieren, streiche ich das Wort für den Ort der Enttäuschung. Freya aus dem Film fällt mir ein, die sich unbeliebt macht, weil sie hartnäckig Fragen stellt und den Gründen für die gescheiterte Liebe nachläuft. „Man traut sich ja gar nicht mehr, in deiner Gegenwart zu lachen" wirft ihr eine Freundin (!) vor.
„Nein", sagt Dörte, „es gab eigentlich keine Schwierigkeiten bei der Arbeit. Vielleicht weil wir beide so perfektionistisch sind, daß wir so lange diskutiert haben, bis es stimmte. Darüber stellte sich die Gemeinsamkeit her."

„Scharlach!
Er hat eine Kinderkrankheit
und niemand wundert sich."

„Traugott, weißt du, was
Faschismus ist?
Nein.
Das ist die unglaubliche
Gewalt, die ängstliche Leute
ausüben."

WIE ERWACHSEN GEHEN

ERWACHSENE MITEINANDER UM?

Was Dörte perfektionistisch nennt und was ich jetzt mal mit ernsthaft übersetze, ist das, was mir an dem Film so gefällt und imponiert: daß hier eine Utopie – die Liebe – vorgestellt wird und alle Ebenen, die diese Utopie ausmachen oder ihr schaden, ohne Sentimentalitäten angesprochen werden. Es gibt keine schnellen Schuldzuweisungen, es gibt nicht den „bösen", unfähigen, unwilligen Mann, es gibt nicht die „bessere", weiter entwickelte Frau. Und alle Emanzipation ist kein Gratisbillet für die Lösung privater Konflikte. Helke Sander hat die Frage des Films in einem anderen Zusammenhang so ausgedrückt: Wie erwachsen gehen Erwachsene miteinander um?
Ein Frauenfilm? Ich weiß ja schon, daß sie das Wort nicht mag. „Ich habe den Begriff nur einmal benutzt, 1973 beim ersten Frauenfilmfestival. Der Begriff macht eine Kategorie, die nach neuer Selbstbeschneidung aussieht." Was das Spezifische an Filmen von Frauen sein kann, darüber hat sie ab 1974 in „Frauen und Film" geschrieben. Sehr grob zusammengefaßt: Es gibt keinen genuin weiblichen Blick, die Sichtweise wird geprägt von einer vorhandenen Kultur, der Einbeziehung eigener Erfahrungen und der Weiterentwicklung filmhistorischer Formen und Bildsprachen. In ihrem letzten Aufsatz in „Frauen und Film" spricht Helke Sander vom „Fräuleinwunder im deutschen Film", dessen Arbeiten „auch nicht immer das Gelbe vom Ei" sind.
Auf die Frage, welche Filme von welchen Regisseuren sie gerne ansieht, sagt sie: „Ich bin ein Allesfresser." Und Dörte? Die auch. Beide nennen doch noch zwei, drei Namen, aber die soll ich nicht aufschreiben, weil sie sonst so festgelegt würden auf Pasolini, Wertmüller und . . . ach, so.
Beim Thema Film würde die Frage nach der besonderen Bildsprache ihres neuen Films gut passen. Ich stelle die Frage nicht. Die Hinweise würden mich nun festlegen. Die Geschichte eines Films kann ich nach den traditionellen Methoden der Literaturkritik analysieren. Bilder nehme ich anders wahr. Eher – wahrscheinlich, weil weniger ausgebildet im Sehen – durch die Kraft der Erinnerung.
Was hängen geblieben ist: ein Bild für Liebeshunger,

Freya heult den Mond an. Ein Bild für tragische Liebe und Beschützer, Traugott trägt die weißgekleidete Frau auf seinen Armen, verzweifelt. Dazu Opernmusik? Im 19. Jahrhundert ist der Hauptsitz der Gefühle die Oper (Alexander Kluge). Ein Bild für das Erbe Krieg, ein Marineschiffchen in der Badewanne. Alle melodramatischen Sequenzen die die Gefühle in einer „altmodischen" Form ausstellen. Die Ironie dazu, weil es uns peinlich geworden ist, Gefühle auszuleben. Künstlicher, lebloser habe ich die Szenen in Erinnerung, in denen die Frauen miteinander reden. Ein Stilmittel für die Reduziertheit solcher Auseinandersetzungen? Ein Ausdruck für die Abstraktion, die entsteht, wenn Widersprüche um der Harmonie willen verdrängt werden? Oder bin ich an Filme gewöhnt, die behaupten, abfotografiertes Leben zu sein und deshalb alles „ganz natürlich" wirkt?
Noch mal anschauen und auch auf die Musik achten und die Filmschnitte.
Der Bogen vom "Film" ohne „Frauen" davor zur Bewegung mit „Frauen" davor fällt nicht schwer. Dörte und Helke haben beide 1968 im „Aktionsrat zur Vorbereitung der Befreiung der Frau" gearbeitet. Helke außerdem ab 1972 bei „Brot und Rosen" und beim ersten Frauenhandbuch über Abtreibung und Verhütung.

Mit einem Packen jener Bücher ging sie auf die letzte Hamburger Frauenwoche. „Ich dachte, vielleicht interessieren sie sich ja dafür". Sie ging zu einem langen Tisch, an dem Frauen Literatur zum § 218 anboten und fragte eine junge Frau: „Kennt ihr das Buch hier?" Die Frau schaute auf das längst vergriffene Exemplar und sagte gedehnt: „Was'n das?"
„Ich kam mir vor wie eine Oma. Vielleicht hab ich aber auch ungeschickt oder blöde gefragt." sagt Helke Sander.
Eine andere Erfahrung mit den jungen Frauen der Frauenbewegung erzählt Dörte: „Ich ging mal in Köln in einen Frauenbuchladen, um mich nach Arbeitsgruppen zu erkundigen. Da schlugen sie mir gleich eine Gruppe für ältere Frauen vor. Ich bin sicher, sie haben das nicht mal böse gemeint."
Was ihnen sonst an der heutigen Frauenbewegung auffällt? Daß viele der Ansätze und Ideen, die die Frauen Anfang der 70er Jahre hatten, zehn Jahre

Lou Castel und Helke Sander

EXPERTINNEN FÜR LIEBESGESCHICHTEN

„Wir versuchen zu erforschen, wie die Leute einander aus Angst vor Konflikten zur Unperson machen, um damit scheinbar die Harmonie wieder herzustellen.

Irmtraut verleugnet, daß Freya, die ja eigentlich auch ihre Freundin ist, mit ihrem Traugott befreundet war. Das ist etwas, was nicht existieren darf. Traugott weigert sich, mit Freya zu reden und macht sie dadurch zur Unperson."

„Traugott will nicht so werden wie sein Vater. Für ihn verkörpert der Vater das Böse, die Mutter das Gute, aber auch das Schwache, sie ist das Opfer. Für die Mutter sein, bedeutet für das Schwache sein. Wenn er sich für die ‚starke Frau' entscheiden würde, wäre er unloyal gegenüber der schwachen, also böse."

„Freya will nicht vergessen. Sie reagiert altmodisch, was einschließt, daß sie sich selber für bedeutungsvoll hält und im Mittelpunkt einer Tragödie. Und sowas wird im heutigen Mitteleuropa selbst von Freunden als peinlich empfunden."

„Freya will das Gefühl mit dem Verstand behandeln, doch Klarheit schadet der Sentimentalität."

später in Vergessenheit geraten sind. Helke erinnert an die Kinderladenbewegung, in der das Modell einer sozialen Großfamilie überlegt und ansatzweise auch gelebt wurde. Heute sieht sie die Forderungen dieser Bewegung, „wo geballte Energie und Intelligenz zusammen kamen", pervertiert. Die Frauen schicken heute ihre Kinder ja schon freiwillig in ganz normale Kindergärten. Dörte nennt den Rückzug in die private Isolation und das Revival der zwanghaft symbiotischen Mutter-Kind-Familie schlicht „gruselig und asozial".

Ich frage mich und sie nach dem Gegenmittel für Entmutigungsanfälle. Helke lacht wie Freya: „Dafür sind wir ja schon berühmt, daß wir nicht resignieren."

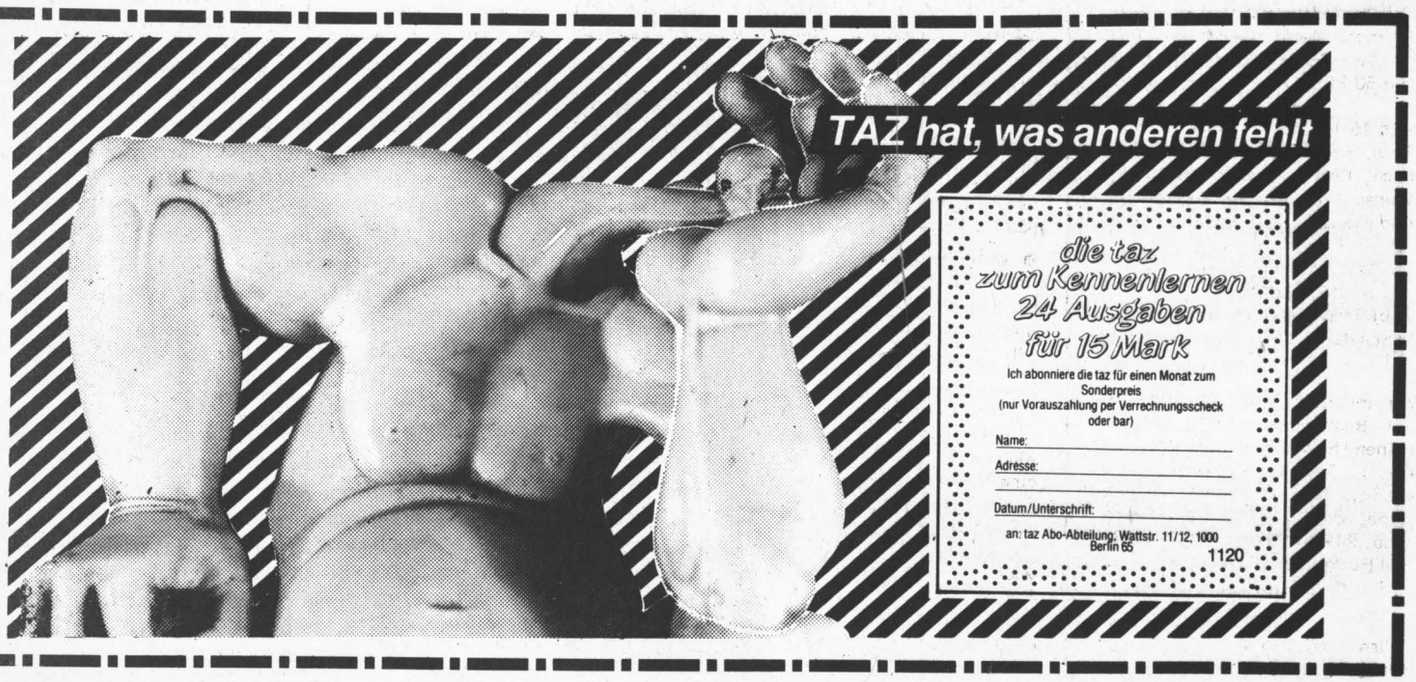
Als sie in den SDS eingetreten sei, habe sie sich innerlich auf ein schweres, arbeitsreiches Leben vorbereitet. Deshalb wunderte sie sich umso mehr, daß die Genossen alle ganz fröhlich und begeistert waren. Na sicher, die stärkten sich ja mit der Parole: in zwei Jahren sieht hier alles ganz anders aus. Als auch nach drei Jahren hier noch nicht alles ganz anders aussah, stellte sich Helke Sander auf eine Politik der Langzeitwirkung ein. Das möchte sie auch in ihrem Film vermitteln: „daß man sich, wenn man sich etwas Großes vorgenommen hat, nicht ins Bockshorn jagen lassen soll, wenn alles so schwer ist".

„Der Beginn aller Schrecken ist Liebe" wurde für die Berliner Filmfestspiele 1984 eingereicht. Und abgelehnt. Eine Begründung ist nicht üblich. Der Film ist freigegeben ab 16 Jahre. Weil es verboten ist, negative Bescheide der Freiwilligen Selbstkontrolle (FSK) im Wortlaut zu zitieren, zitieren wir nicht im Wortlaut, daß der Film als schädlich für die Lebensorientierung pubertierender Mädchen gesehn werden könnte, weil die Frauenfiguren – das ist charakterlich gemeint – nicht vorbildhaft und die Beziehungen nicht geordnet sind. Woher wir das wissen? Aus den gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen.

Regina Kramer

Fotos: Concorde/Jens Waechter

Anzeige



Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 1,50 DM pro mm/1spaltig. Bitte nicht vorher bezahlen, sondern Rechnung abwarten.

Sie sucht Sie
R & B
Partnervermittlung
Am Sturmwald 2 a
4600 Dortmund 50

Einf. Zi. auf Bauernhof am SW-franz. Atlantik; Reiten, Segeln, Surfen, Tennis, Sprachschule, Fotokursus, Gymnastik. Kinderrabatt: „Meniquet", F-40660 Moliets, Tel. 00-33-58-57 91 25 und 00-33-58-48 52 28

Bauernhof mit Sprachschule
Intensiv Franz., am Atlantik, Reiten, Segeln, Tennis, Surfen. Kinderrabatt: „Meniquet", F40660 Moliets, Tel. 00-33-58-57 91 25 und 00-33-58-48 52 28

Reine Schurwolle, Leinen-Baumwolle, Seide, Seide-Wolle, Mohair von 7,- DM bis 23,- DM/100 g. Strumpfhosen aus reiner Schurwolle, Wollversand „Die Schlinge" R. Hass, Weststr. 16, 4900 Herford, Muster und Preisliste gegen 2 DM in Marken. Wiederverkäufer gesonderte Preisliste anfordern.

Neu in Neukölln
Vollkornbäckerei Mehlwurm
Pannierstr. 2-3 (Ecke Sonnenallee) Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr. Wir backen nur mit biologisch angebautem Getreide und ohne chemische Zusätze!

Pflanzengefärbte Seide 18,- DM, Wolle/Seide 15,- DM, Wolle 7,80, Baumwolle 7,- DM pro 100 g. Muster gegen 2,- DM Schutzgebühr, Staroste, Im Füchtei 141, 4830 Gütersloh 1

Färbepflanzen
zum Selbstfärben
beizen, verschiedene Seiden, Wolle, Mohair, Alpaca, Holzstricknadeln, Muster gegen 0,80 DM bei Sonja Nesselhauf, Seestr. 6, 7760 Radolfzell

Naturwolle muß nicht teuer sein! Schafwolle ab 3 Mark/100 g + vieles mehr, Wollversand Rabe, Dorfstr. 133, 3075 Rodewald, Info gegen 50 Pf.-Marke

624 10 10 Zapf-Umzüge — Nah, Fern, Beladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis incl. MWSt. und Transportversicherung . . .
. . . denn wir
machen euren
Möbeln Beine . . .
Zapf-Transporte im Besitz der Belegschaft

Wir möchten Euch umgarnen — mit Baumwolle, Mohair, Seide-Leinen, Seide, Wolle, Alpaca und Angora. Teilweise sind sie handversponnen. Musterkarten bei Naturgarne, Elke Lübke, Schloß Farchau, 2418 Ratzeburg (bitte 1,30 DM Rückporto beilegen).

Italienische Lehrerin gibt Ital.-Intensivunterricht. Tel. 861 68 40

Baumwolle und andere Naturwollen, Muster gegen 1,30 DM in Briefmarken von Friederike Buettner, Brunnenstr. 47, 8781 Mittelsinn!

Wohngesuche

● **München: Wir, zwei Frauen,** suchen dringend vom 12. 5. - 2. 6. Übernachtungsmöglichkeiten in München. Mögl. bei Frauen! Tel.: 0641/53946 — Rückruf

● **Kassel: Wir wollen ein Haus** kaufen oder mieten, oder auch ne Wohnung suchen oder in eine bestehende WG ziehen. Dafür suchen wir noch ganz nette Frauen. Christiane (32) Barbara (42)

Arbeit

● **Frauen-Tipp-Koop. Frauen** tippen nur für Frauen. Diplomarbeiten, Prosa, Redevorlagen etc. Tel. 030/251 11 79/611 74 22

● **Für die Gründung eines Frauen-**Bauplanungsbüros in Berlin-Schöneberg suchen wir noch eine Bauingenieurin/Statikerin und eine Architektin. Wir sind Lesben und wollen im Büro nur mit Lesben zusammenarbeiten. chiffre 19/1

● **Umschulungsstelle zur Radio-** und Fernsehtechnikerin gesucht. Auch bundesweit. B. Friebertshauser, Friedrich-Ebertstr. 157, 35 Kassel

● **Urlaub in Berlin! Suche für** August/September Zimmer für mich allein in Charlottenburg (Mietbeteiligung/auch WG) Andrea 09568/4203

● **Arbeit in Berlin! Bin erwerbslose** Hauptschullehrerin/Dipl.Päd. und suche ab Herbst 1984 Arbeit in Berlin. Andrea s.o.

Verschiedenes

● **Welche autonome Lebensgemeinschaft** mit Kindern nimmt Frauenpaar mit Baby auf? Leben und Arbeiten auf dem Land, auch Ausland, wer hat Adressen von größeren Projekten (Frauenprojekten)? C. Hauns, Rotebühlstr. 51, 7000 Stuttgart 1, Tel. 0711/610178

● **Lesben Selbsterfahrungsgruppe** (u.a. nach Schwäbisch/Siems: Anleitung zum soz. Lernen) sucht Lesben Mitte 20! Tel. 211 29 83, 692 68 79

● **Gesprächspsychotherapie. Wir** (3 Psychologinnen) haben noch Plätze frei. Kostenloses Erstgespräch, sozial gestaffelte Preise. Tel. 2151166/8771590/2518148

● **Der Braunschweiger Frauenhaus** e.V. sucht ab sofort eine neue Mitarbeiterin. Wir wünschen uns eine frauenpolitisch engagierte Frau, möglichst mit Erfahrungen im sozialen Bereich, die Mut hat zur konzeptionellen Weiterentwicklung und Mitarbeit in der Frauenhausarbeit. Zuschriften bitte an: Braunschweiger Frauenhaus e.V. Postfach 1603, 3300 Braunschweig.

● **München Tiefenentspannung** durch Massage und Atemgymnastik (Klassische-, Fußreflexzonenmass. und verwandte Methoden). Barbara, Tel. 089/431 27 53

Kontakte

Kontaktanzeigen in Heft 15
Chiffren 15/13
Leider haben wir uns mit den Chiffren vertan! Es gibt zwei Anzeigen mit der gleichen Nummer: 15/13. Bitte schickt uns wieder die dazugehörigen Adressen und Antworten
Wir brauchen die richtige Adresse zu Chiffre 15/14 und 15/8

● **NRW — Ich, 25 J., möchte mit** Ihr Leben spüren, Liebe + Zärtlichkeit, Vertrauen + Offenheit, Geben + Nehmen, sich halten ohne sich zu erdrücken. Chiffre 19/2

● **Ruhrgebiet: Frau, nicht ganz** ungebunden, wünscht sich intelligente, humorvolle Freundin für ehrliche Beziehung ohne Zwänge ca. 30 - 38 Jahre. Chiffre 19/3

● **Suche feminine Partnerin, mit** der ich eine ehrliche Beziehung aufbauen kann Chiffre 19/4

● **HH: Suche, 24, Frau, d. Spaß** an d. Liebe hat, f. offene Bez., Chiffre 19/5

● **Es ist lächerlich, sagt der Stolz.** Es ist leichtsinnig, sagt die Vorsicht. Es ist unmöglich, sagt die Erfahrung. Es ist, was es ist, sagt die Liebe. (Fried) — Ich (31, Akad., im Raum 6, weder etabliert noch installiert) will es mit dir leben. Du bist lebendig, sinnlich, kreativ? Chiffre 19/6

● **Raum 6. Frau, 42, sucht Kon**takt zu Frau(en) um 40 mit positiver Lebenseinstellung und Phantasie, ideologisch unabhängig, für Freundschaft (vielleicht auch mehr). Chiffre 19/7

● **Raum Bonn: Sozialarbeiterin,** 41 Jahre, 172 cm groß, schlank, Nichtraucherin, sucht unabhängige alleinstehende, feminine, häusliche, tolerante, verträgliche, zärtliche Freundin für dauerhafte Beziehung Schön wäre, wenn sie reiselustig — und kunstliebend wäre. Ch.19/8

● **Raum Soest, Hamm, Bielefeld** Sie, 34, sucht Lesbe für den Aufbau einer Dauerfreundschaft. Das Alleinsein ist auch nicht das wahre. Habe Mut und schreibe mir. Eventuell mit Bild. Jede Zuschrift wird beantwortet. Chiffre 19/9

● **Süddeutschland: Körperwarme** von vereinsamtem 30jährigem Herz zur gemeinsamen Wanderung durch die Weltraumkälte gesucht Chiffre 19/10

● **Schlicht eine Frau . . . und** doch die besondere — intelligent, feinfühlig, lebendig mit allen Sinnen. Haben Sie Lust, dieser Palette noch Farbtupfer zu geben? Ich auch! (34 Jahre, feminin-sportl. Typ, NRW). Freue mich auf Zuschriften von überall. Telefon/Bild (zurück) Chiffre 19/11

NACHRICHTEN AUS DEM LEBEN

5 Jahre
Wissenschaftliches Volksfest
8. bis 11. Juni
Henry-Ford-Bau der FU Berlin

Vorlesungen, Erfahrungsaustausch, Workshops, Theater, Lieder, Diskussionen

VOLKSUNI-Büro
Muthesiusstraße 38
1000 Berlin (West) 41
Tel.: 030/7928920
(Di + Fr 10-16 Uhr)

Aus dem Programm:

- 35-Stunden-Woche. Sinnvolle Produktion. Verkabelung und Heimarbeit. Arbeit als Lebensbedürfnis. Arbeitszeitverkürzung für den Frieden.
- Weiberräte und Frauenliste. Arbeitszeitverkürzung — mehr Freizeit, mehr Privatheit, mehr Familie? Technologietransfer und Frauenausbeutung in der Dritten Welt.
- Strategien für eine neue Mehrheit. Wirtschafts- und Sozialpolitik jenseits des Keynesianismus. Die Grünen — Fundamentalopposition oder Juniorpartner der SPD?
- Körperkultur in den sozialen Bewegungen. Technikfaszination, Technikpanik, Utopien. Kulturpolitik zwischen Populismus und Avantgarde.
- Ziviler Ungehorsam. Angst und Politik. Politik mit der Angst.
- Katholische Kirche und Nachrüstung. Computer, Macht und Theologie.
- Waldsterben. Gesundheitliche Folgen des Sauren Regens. BI-Bewegung.
- Ausländerpolitik. Arbeitszeitverkürzung, Arbeitslosigkeit, ausländische Arbeitnehmer und die Gewerkschaften.

Abendveranstaltungen:

Wolf Biermann, Martin Buchholz, George Reis. — Politisches Nachtgebet für Nicaragua. — Fest: viel Kleinkunst, Musik aus dem In- und Ausland, Tanz.

Weitere Informationen erhältlich über die VOLKSUNI-Briefe (10,- DM im Jahr). Ausführliches Programmbuch gibt's ab dem 1. Mai. Schlafplätze können über das Volksuni-Büro vermittelt werden.

Versuch und Irrtum

Statt eines Kommentars zur neu entflammenden Debatte um Frauen und Militär entnehmen wir dem Buch „Die Macht der Gefühle" von Alexander Kluge (Frankfurt 1984) eine Passage über Wirkungen eben dieser Macht in dem preußischen Generalfeldmarschall Leberecht von Blücher.
Ich kann nicht einmal erklären, warum mir das, was Kluge aus den „Halluzinationen" des als besonders männlich geltenden Oberbefehlshabers gesponnen hat, so gut gefällt. Aber es hat damit zu tun, daß – Christa Wolf – „das Absurde die Wahrheit geworden" ist.

Sophie Behr

Marschall Vorwärts' letzte Schwangerschaft!

Im Interesse des preußischen Staates, sagte v. Schön, der Gesandte, muß diese Sache ein Geheimnis bleiben. Es ist aber keine Sache, erwiderte v. Arnim, der Sekretär. Es muß geheim bleiben, beharrte v. Schön, er war der Bruder des Oberpräsidenten. Wenn aber der Feldmarschall nicht schweigt, sondern es jedermann ins Ohr flüstert? Um so inniger muß es als militärisches Geheimnis gehütet werden, erwiderte der preußische Staatsmann, der als Außerordentlicher Gesandter die Delegation in London führte. Der Fehler, erwiderte v. Arnim, liegt aber nicht bei uns, sondern in den Vorurteilen der Briten. *Sie* haben eine falsche Vorstellung von Männern, Kavallerie-Offizieren und Feldherrn. Wieso soll denn, wenn es zu seiner Person gehört, der Marschall nicht schwanger sein? Es hat ihn ja nicht behindert während der Schlachten. Na, na, antwortete der Gesandte, wir wollen nicht hoffen, daß Blücher wirklich schwanger ist . . .
v. Arnim: Er scheint es aber zu empfinden. Schon zweimal fühlte er sich schwanger.
v. Schön: Ist ein Unterschied festzustellen?
v. A.: Er redet pausenlos darüber. Das tat er früher nicht . . .
v. Sch.: Ich meine körperlich. Dicker geworden?
v. A.: Man kommt an den Feldmarschall nicht nahe heran.
v. Sch.: Bestechung seines Dieners?
v. A.: Unbestechlich.
v. Sch.: Keine natürlichen Kennzeichen?
v.A.: Ich weiß nicht, was Sie zu den natürlichen Kennzeichen zählen. Er redet pausenlos darüber.
v. Sch.: . . . und streichelt sich über den Bauch?
v. A.: Er zieht unterschiedslos Leute in ein Flüstergespräch und teilt ihnen vertraulich mit, ein französischer Gardekanonier habe ihm Gewalt angetan. Jetzt trage er einen Balg in sich.
v. Sch. (erneut erschreckt): Man muß das geheim halten.
v. A.: Aber wie? Wenn er es jedem erzählt?
v. Sch.: Es ist der Oberbefehlshaber der preußischen Armee.
v.A.: Eine persönliche Eigenart . . .
v. Sch.: Wäre er denn damit eine Frau?
v. A.: Das ist eine Definitionssache . . .
v. Sch.: Wenn man nur sicher wüßte, daß es sich um eine Scheinschwangerschaft, eine Einbildung des Verdauungstraktes handelt . . .
v.A.: Dies kann man ohne Untersuchung nicht wissen.
v.Sch.: Sie meinen, daß der Feldherr, unerkannt, eine Frau ist . . .?
v.A.: Wie sollte der Feldherr sonst schwanger sein?
v. Sch.: Seinem Wesen nach wirkt er aber nicht weiblich auf mich . . .

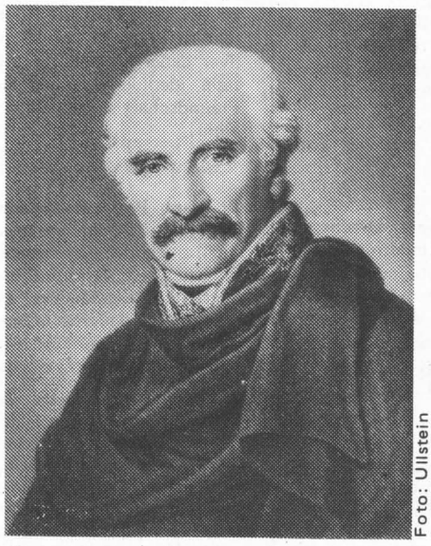


Foto: Ullstein

Gebhardt Leberecht von Blücher
preußischer Feldmarschall, 1742-1819

v. A.: Sie müssen sich an die Organe halten, es ist ja *Ihre* Einbildung, wenn Sie über das weibliche Wesen etwas meinen, was auf Blücher nicht paßt.
v. Sch.: Muß unbedingt Geheimnis bleiben!
v. A.: Daß er eine Frau ist?
v. Sch.: Daß er schwanger ist und zwar unehelich, von einem Feinde geschwängert.
v. A.: Sie können den Feldmarschall aber nicht dafür verantwortlich machen, da es, wie er sagt, gegen seinen Willen geschah.
v. Sch.: Wenn man mit ihm spricht?
v. A.: Über was?
v. Sch.: Er möge sich zurückziehen, ein deutsches Bad besuchen, den Balg irgendwie zur Welt bringen oder sich abgewöhnen . . .
v. A.: Was meinen Sie, wird er Ihnen antworten?
v. Sch.: Er wird unhöflich sein.
v. A.: Vom Feind geschwängert!
v. Sch.: Gegen seinen Willen. Und er blieb Sieger!
v. A.: Sein Mut wechselt ja nicht, falls er zur Frau wurde.
v. Sch.: Oder schon immer eine Frau war, was wir nicht wissen?
v. A.: Obwohl er so gar nicht danach aussieht.
v. Sch.: Wie sollen wir das dem König melden?
v. A.: Nicht ohne eine körperliche Untersuchung.
v. Sch.: Die aber nicht möglich ist, solange er die höchste Befehlshaberstellung einnimmt.
v. A.: Wir könnten ihn dieser Stellung nur entheben, wenn wir ihn untersucht hätten.
v. Sch.: Und eine Untersuchung setzt voraus, daß wir ihn seiner Stellung entheben . . .
Schön, der Gesandte, war verzweifelt. In der Entfernung, hinter den Tanzenden, war der Feldmarschall zu erblicken, der dem britischen Oberbefehlshaber, Lord Wellington, am Ohr saß und ihm erklärte: er fürchte für sein Becken; vielleicht sei der Balg zu groß für sein Becken. Es konnte das Vertrauen in die **Wahrhaftigkeit** Preußens höchstens steigern, wenn die Diplomaten dieser Monarchie sich dazu bekannten, ihren Feldherrn so zu nehmen wie er war. Nur *dann* gab es die preußischen Siege von 1807 bis 1815 wirklich. Dachten sie dagegen an die **Wehrhaftigkeit**, kam alles darauf an, einen Mantel der Geheimhaltung zu weben, unter dem die Flüsterkampagne des schwangeren Marschalls erstickte. v. Schön war ganz warm ums Herz als er daran dachte, daß man es einfach bei der Wahrheit belassen konnte. Aber was war an dem Zustand des Marschalls wahr? Die Vergewaltigung? Oder die dunklen Gedanken der Zeugen?

„Schilt nicht auf mich!
Und fehle Ich,
so bessre Dich!"

„Blüchers Gesundheitszustand blieb während des Sommers 1815 prekär. Seine Augen entzündeten sich. Wieder litt er unter Halluzinationen, obwohl er sie diesmal besser zu beherrschen schien. „Je sens une éléphant là" (ich fühle da einen Elefanten), vertraute er Wellington an und strich sich über den Leib. In dieser letzten Phantom-Schwangerschaft lag eine besondere Ironie, er glaubte, der Elefant sei ihm von einem französischen Soldaten gezeugt worden." (Philip Henry Stanhope, Notes of Conversations with the Duke of Wellington – 1831 bis 1851, London 1888, S. 119)

Kulturbruch

Im Film zu Michael Endes „Unendliche Geschichte", diesem Parsifal-Verschnitt vom Knaben, der die Welt retten soll, aber erst einmal versagt, der zur Mutter Erde hinabsteigt, das Kind als Heilsverheißung – diesem Knaben hat Ende ein weibliches Pendant zur Seite gegeben, die kränkelnde kindliche Kaiserin im Reich Phantasien, die IHN braucht, um wieder zu Kräften zu kommen, weiß gekleidet, knospengeschlossen, nichtssagend . . .

Sollen wir sie beEnden,

die scheinbar unendliche Geschichte männlicher Herrschaft?

Zu dieser Herrschaft gehört die kindliche Frau als Höchstgeehrte Kaiserin, ein Luxusweibchen, das wie Däumelinchen im Blütenkelche sitzt, nichts tut, einfach nur da zu sein hat. Die hohen Titel sind wohlfeil, wenn mit einem Herrschen durch diese Kindfrau nicht zu rechnen ist, vielmehr hat sie obendrein die vom Mann erträumten mütterlichen Aspekte, indem alles nur da ist durch sie und vor ihr alle gleich sind, ob gut, ob böse.

Ansonsten gibt es die Frau in männlichen Phantasien (mit Betonung auf dem zweiten ‚a' als alte Schildkrötenjungfer, die senil und nihilistisch mit sich selber spricht, und als Spinne, die glückliche Männer ins Elend verstrickt „voll unvollstellbarer Bosheit". Noch in der lächerlichen Zweisamkeit des Zwergenpaares – eine billige Karikatur wissenschaftlichen Forschergeistes – herrscht das Männlein sein Kräuterfrauchen großspurig an: „Weib hebe dich hinweg". Das „Weib" verkörpert den resoluten Krankenschwestertyp, aber im Kleinformat für kranke Helden, damit die Frau nicht etwa die Überhand gewinnt, damit das Auf-sie-angewiesen-sein ihn nicht zu jämmerlich macht.

Eine Xanthippe und Scheherezade, bedrohlich und einlullend, ist die Frau, wenn sie den Mann in der (Sehenden) Hand hat, sich als Gefährtin „unterwirft" und ihn damit von seiner wahren Bestimmung der Männerfreundschaft und Waffenbrüderschaft abbringt.

Willkommen ist sie dagegen als knackige Rotbäckchen-Großmutter, die man zur bübischen Freude verzehren kann: ein biedermeierliches Gartenlaubenidyll . . .
In der tiefsten Verzweiflung des Mannes aber wird klar, wer die strahlenden Helden verfolgt: die vorpatriarchalische Urgöttin Gaia, „die Finstere Fürstin".

Aber keine Angst! er muß doch zu retten sein mit dem Aufgebot aller historischen Kräfte, sprich: mit einem willkürlichen Gemenge aus Kulturbrocken. Da erscheinen Pegasus „ein weißes, geflügeltes Pferd, dessen Name früher einmal auch außerhalb Phantasiens bekannt war", Odysseus' „ich bin Niemand" und der Achilleslehrer höchstpersönlich aus Griechenland, die grün gewordenen Rothäute aus indianischen Jagdgründen, die buddhistische ewige Wiederkehr und LSD-Farbenräusche, ein bißchen Laotse, ein bißchen ritterliches Mittelalter, auch die Wissenschaft wird ausgebeutet: Astrophysik mit dem überall liegenden Mittelpunkt, die Eiszeit mit langsam wachsenden Gletschern, Phylogenese läßt im Zeitrafferstil Schachtelhalmwälder zu Wüsten werden, nicht zu vergessen die Psychoanalyse, mit der man Traumforschung und Rückkehr in den Mutterleib betreibt.

Aus dem Zettelkasten gehobener Zeitungsmeldungen wird immer mal ein Splitter unter die Anleihen aus Literatur und bildender Kunst gestreut. Da macht sich besonders gut Kafka mit der absurden Situation vor dem Gesetz; da bleibt der kostbare „Glanz" (steht das für Glans?) wie der Becher in Schillers Taucher am Korallenast hängen, „sonst wär er ins Bodenlose gefallen". Und dann erscheint Shakespeare, aber wie! Schexpir – ein Modellwort für die Art der Verballhornung, die hier betrieben wird.

Und dann und wann ein neckisches Witzchen mit Sitzbadewannen für Wassermänner im Kronsaal, mit der Literaturlüge, daß Helden nicht aufs Klo müssen, mit der Mauleselin, die nur ein halber Esel und deshalb klüger ist. Was sich als Erfindung ausgibt, ist oft die Beschreibung von Bildern der Kunstgeschichte, sei es Bosch, dessen phantastisches Bestiarium, der Bedeutung beraubt, sehr brauchbar ist, sei es Breughels Turm von Babel oder zusammengewürfelt Daumier, Dali und Arcimboldi.

Endlich mal einer, der Bildungsgüter unters „Volk" bringt, und die „Gebildeten" freuen sich ihres Kreuzworträtselwissens. Mir ist es recht, daß ich nicht alles entschlüsseln muß. Welcher Kulturdiebstahl sich hinter Uyulála, der Stimme der Stille, verbirgt? Es wird die Dichtermuse sein, die mit schlagerhaftem Reimzwang die tiefsten Geheimnisse ausplaudert.

Nicht, daß ich den Film meine – dafür hat mir die Schrecke (will sagen die Vorankündigung) gereicht – ich spreche von dem Buch. Und nicht, daß ich darauf gestoßen bin, weil es seit Jahren auf dem Spiegelselterteller liegt, zufällig habe ich vor kurzem eine billige Ausgabe in der Kneipe nachts bekommen und so viele begeisterte Urteile gehört.

Sollte ich mich irren? Ist Michael Endes Unendliche Geschichte keine Anleitung zum Macho für große und kleine Knaben, die nun endlich ohne Mutter auskommen, weil sie sich am Vater orientieren, der dann auch bald wieder zu männlicher Kraft durch Freude kommen wird?

Christa K. v. List

Buchtips

Brigitte Reimann: Die geliebte, die verfluchte Hoffnung. *Tagebücher und Briefe.* **Luchterhand.** *Die Autorin der „Franziska Linkerhand" starb 1973 mit 39 Jahren an Krebs. Lektoren aus der DDR haben den Nachlaß B.R.s gesichtet und zugänglich gemacht.* **Frederike Roth: Ordnungsträume.** *Eine Erzählung.* **Luchterhand.**
Jaques Le Rider: Der Fall Otto Weininger. *Wurzeln des Antifeminismus und des Antisemitismus. A.d. Franz. von Dieter Hornig.* **Löcker Verlag Wien.**
Luisa Francia: Kalypso. *Eine Initiationsreise.* **Frauenoffensive München.**
Lotte Eisner: Ich hatte einst ein schönes Vaterland. *Memoiren und Dokumente. Bis zu ihrem Tod im November 83 hat L.E. zusammen mit der Herausgeberin Martje Grohmann an der Biographie gearbeitet.* **Wunderhorn Verlag Heidelberg.**
Elizabeth Sprigge: Gertrude Stein. *Ein biographischer Bericht. Gekürzte und aktualisierte Fassung.* **Arche Verlag Zürich.**
Hadley Irwin: Die Häuptlingstochter. *Scheues Reh erzählt die Geschichte von der Verbreitung und Rückkehr des Volkes der roten Erde. A.d. Amerik. von Erika Stöppler. Jugendbuch.* **Elefanten-Press.**
Monika Treut: Die grausame Frau – *de Sade/Sacher-Masoch.* **Stroemfeld, Roter Stern.**

Die Zeitpunkte-Frauen

Zeit-punkte

1000 Stunden Frauenfunk

Di - Fr
10.05 bis 11.00 Uhr
Sender Freies Berlin, II. Programm

1000 Sendungen machen. Täglich 200.000 Hörer/innen. Tausend mal eine Stunde, zur fast besten Sendezeit um 10 Uhr morgens, live, Frauenthemen im weitesten Sinne.
Am Anfang war das eine Revolution, im „öffentlich-rechtlichen" verankert zu sein, als Fachfrauen, als Frauenfachredaktion, der einzigen in der gesamten ARD. Einige Jahre zuvor war im anderen Berliner Sender, dem Rias, der eigentliche Anfang gelaufen, die morgendliche „Illustrierte", schwer feministisch infiziert und deshalb dann auch höchstinstanzlich entschärft. Leichter, lockerer, ja, ja.

Die „Zeitpunkte" sind ein Magazin ohne die Macken der Magazine, also nicht zu kurz, zu abgehackt, zu unvermittelt. Die Beiträge sind oft von der fast ungebührlichen Länge von acht bis zehn Minuten, man läßt sich Zeit, lieber mal eine Musik weniger, ein Interview weniger, dafür richtig. Themen für Hausfrauen, Mütter, über Schule, Gesundheit, die letzten Filme und Bücher, Reportagen, Telephoninterviews, den Senatsstellen und Ministerien ganz frauenmäßig auf die Finger geschaut.
Der Zusammenhang zwischen Redaktion und den freien Mitarbeiterinnen, etwa 20 und damit „sehr viele", ist auch ein politischer. Wenn's knallt oder knallen könnte, tauchen die „Zeitpunkte-"Frauen im Pulk auf, sicher ist sicher.
Und nachdem zwischendurch die Gelder für den Etat gefährdet schienen – „diese komische Frauensendung . . ." – nachdem diese Gefahr nicht mehr besteht, schmückt sich der Sender sogar mit seiner feministischen Unbotmäßigkeit. Immerhin, nicht wahr, viel gehört, großes Echo. .

In fünf Jahren muß eine solche Sendung auch routinierte Züge annehmen, von der ersten Aufgeregtheit zu dem kommen, was die Frauen „sicheren Boden" nennen, den haben sie. Was ist ihre Bilanz.
Maria Heiderscheidt, Redakteurin:
„Fünf Jahre, das ist für mich auch ein Zeitpunkt, an dem wir überlegen müssen, ob es nicht auch ein Abschluß ist von einer bestimmten Entwicklung, wo wir neu ansetzen müßten. Können wir die alten Schienen weiter verfolgen?" Die Ressortspezialisierung – Fachfrau „für Frauen" oder Fachfrau für ein bestimmtes Fragengebiet – sei nicht so weit gegangen, daß es systematisch eine Weiterqualifizierung gegeben hätte. Und inzwischen, gerade auf dem festen sicheren Boden der bisherigen Erfahrung, setze sie auf größere Risikobereitschaft, „Spielraum lassen für Radikalität, mehr live, mehr Personen in Krisensituationen, nicht nur gestandene Interviewpartner, sondern gerade Situationen im Studio, bei denen du nicht weißt, was daraus wird."
Magdalena Kemper, Redakteurin:
„Immer wieder die gleichen Alltagsdramen, viermal pro Sendung, wenn's schlimm kommt. Wenn du zum fünfzehnten Mal darauf hinweist, daß die Situation in den Kitas miserabel ist, daß das Frauenhaus nicht genug Geld hat, – manchmal weicht dann auch die politische Wut der Müdigkeit und Resignation." Andererseits seien sie nun mal kein autonomes Frauenprojekt, sie seien „eingebunden ins öffentlich-rechtliche System" und „was uns resigniert macht, muß den Hörerinnen überhaupt nicht so gehen. Die reagieren doch genau auch auf die konventionell gemachten Beiträge, rufen an: es war toll! . . ." In diesen frauenpolitisch so trüben Zeiten sei eine solche Sendung so wichtig wie nie.

Claudia Strauven, feste freie Mitarbeiterin, die sagt, mit jedem Beitrag habe sie in den Jahren eine Dimension hinzugewonnen:
„Die Bilanz, die wir hätten ziehen müssen: Wir haben fünf Jahre lang berichtet und die Situation der Frauen ist nicht besser geworden. Diese Resignation ist für mich stärker als die Frage, ob dir von oben jemand erklärt, was du darfst oder nicht – die berühmte Schere im Kopf." Die Grenzen im eigenen Denken, die dürfe frau nicht akzeptieren ... .

Die tägliche Stunde ist liebevoll gemacht, nicht abgehärtet, glatt, nicht mit falschen Selbstverständlichkeiten gegenüber dem Alltag von Frauen, der Gewalt an Frauen, auch ihren Initiativen und Vorschlägen. Macherinnen ziehen oft andere Bilanzen als die, die das Produkt hören, sehen, lesen. Die „Zeitpunkte" lassen höchstens mit Wehmut nachvollziehen, daß Frauenaufmüpfigkeiten – auch – integrierbar, einplanbar werden können und trotzdem notwendig sind.

Nachgedanken:

Es gibt in Paris einen Frauen-Sender, privat natürlich, und als Frauenprojekt weder reich noch sonderlich professionell, ABER sehr wohl in den Inhalten selbstbestimmt; es gibt in Amsterdam einen sogar von Staatsgeldern und Wirtschaftsgeldern getragenen Frauensender, der jeden Tag seine zwei Stunden Programm – auch Fernsehen – macht und dem inhaltlich nicht reingeredet wird; jahrelang funktionierte in Rom das „Radio Donna", ein feministischer Piratensender.
Hierzulande ist die Kabel- und Privatfunkfrage eine Gretchenfrage. Lange sollten wir uns das aber nicht mehr leisten. Warum kann nur ein Alexander Kluge überlegen, wie er – mit Geld vom Verlag der Autoren – zwei Stunden pro Woche Sendezeit kaufen kann, warum nutzen die Frauen in den angestammten, eben hierzulande öffentlich-rechtlichen Sendern nicht mehr die Möglichkeit, ihre Erfahrungen auch unter dem Gesichtspunkt eines eigenen „Radio Donna" auszutauschen. Das know-how ist da, technisch und redaktionell.
Wenn es die privaten rechtlichen Zusatzkanäle geben wird, sollten die nicht nur mit Strohfrauen zu Strohfrauenthemen versehen sein.

S.Z.

Barbara Rütting: „Radikal, wie ich als Kind war."

Ich hab an Hungerstreik gedacht und an KZ. An tibetische Mönche und geschorene Kollaborateurinnen. Gretchen im Kerker und die heilige Johanna.

Die Haare — der Schmuck, der Stolz, die Last. Geschlechterzeichen immer noch, erotisches Signal, soziales Signal.

Barbara Rütting, die Schauspielerin, Barbara Rütting, die leidenschaftliche Gegnerin von Tierversuchen — hat sich den Kopf scheren lassen. Runter die schwarze dichte Ponyglocke. Als politisches Zeichen, aber auch als persönlicher Schritt zu dem, was sie ihre „alte, frühere Radikalität" nennt.

Barbara Rütting als Geierwally

Fotos: dpa

Auseinandersetzung mit den Tierversuchen, die die Pharma- und Kosmetikindustrie für ihre synthetischen Produkte für notwendig und im Sinne der späteren „Verbraucher" erklären. Als sie das erste Mal das Material über Tierversuche gesehen habe, sei sie nicht fähig gewesen, das anzuschauen. „Ich hatte das ein Jahr lang in der Schublade versenkt, wußte aber, daß es da war und hatte ein schlechtes Gewissen". Es sei, habe man sich erst einmal darauf eingelassen, zunächst schon zum Verzweifeln, „weil man nur mit Horrorfotos und Horrorbildern umgeht, die Nächte durchheult und das ganze Privatleben erst einmal gestört ist."

Barbara Rütting lebt auf dem Lande, in Österreich, sie lebt in der Ernährung sehr bewußt, „fast vegerisch", besteht auf bewußter Ernährung, seit sie dadurch selbst ihr Rheuma heilte. Ihre Mutter, das sei der erste Anstoß überhaupt für sie gewesen, habe ebenfalls Rheuma gehabt, und sei letztendlich durch die Rheumamedikamente, die sie dann bekam, krebskrank geworden. „Meine Mutter war praktisch einer dieser tödlichen Fälle, von denen jetzt in der Diskussion um die Mittel die vom Markt wegkommen, immer die Rede ist."

Barbara Rütting schloß sich den autonomen Tierschützern an, ließ sich im Morgengrauen — an einem dreifreien Tag — am Tor von Schering anketten, um auf deren Tierversuche aufmerksam zu machen. „Das war eine der ersten Aktionen, die auch teilweise Kopfschütteln bei meinen Bekannten ausgelöst hatte, sogar bei meinem Mann. Der hatte das aus der Zeitung erfahren, und war natürlich zuerst mal wütend."

Sie wurde aufmerksam, als im Norddeutschen Rundfunk drei Maskenbildnerinnen eine Schilddrüsenoperation hinter sich bringen mußten und verwendet sich seither, mit Briefen, Aufrufen und Gesprächen, wo immer sie kann, für Präparate, die auf Naturstoffen beruhen, also keine neuerlichen Tierversuche mehr rechtfertigen — „Avocadoöl braucht eben nicht immer wieder neu ‚getestet' werden" —. Die neuen Schminkpräparate für die Kollegen, die keine Allergien hervorrufen — häufiges Schauspielerlos —, Grundregel: keine synthetischen Stoffe, an denen die Firmen bis zu 1000% verdienten.

Bei diesen beiden Adressen können gegen Rückporto Listen von Präparaten angefordert werden, die nicht mit Tierversuchen in Zusammenhang stehen:
Deutscher Tierschutzbund, Baumschulealle 15, 5300 Bonn 1
Bund der Tierversuchsgegner, Kempener Str. 203, 5060 Bergisch-Gladbach 2

Vorneweg bei der Bonner Demonstration vom 4.4.84

Dies politische Engagement, leider gänzlich unüblich für den Schauspielerstand — „ich verstehe, daß die sich nicht trauen, man macht sich die ganzen einflußreichen Leute zu Feinden" . . . — dies politische Engagement geht einher mit einer starken persönlichen Umorientierung, ist vielleicht auch ein Produkt, bringt sie hervor — wie auch immer. „Dieser ganze Krempel, der so zum Filmemachen angeblich gehörte. Pelzmantel, Krokotasche. Das fiel eins nach dem anderen ab — Und es blieb dann eigentlich nur noch das Problem der Haare. Ich war mit zwanzig schon fast grau und seitdem hatte ich sie immer gefärbt. Und kein Friseur konnte mir eine Alternative zu den synthetischen Haarfärbemitteln nennen, die noch dazu hochgradig krebserregende Substanzen haben. — Wenn ich mir alle vier Wochen die Haare färbe — das sind ja alles Langzeitschäden — irgendwann habe ich dann Leberkrebs und weiß nicht woher."

Sie hat dem Friseur gesagt „runter damit". Und gleich danach habe sie sich „ohne etwas aufzusetzen wirklich mit diesem kahlrasierten Schädel" gezwungen, in eine Gruppenveranstaltung zu gehen, die an dem Nachmittag stattfand. „Mit furchtbarer Angst". Etliche hätten auch entsetzt reagiert, warum sie nicht mit ihrer Schönheit kämpfe usw., aber für sie selbst scheint die Sache klar: „Ich war ja vorher auch besonders zugewachsen, Pony und dunkel, ich hab mich wohl schon auch dahinter versteckt. Es war dann ungeheuer nackt, sowas von nackt — eine Journalistin fragte, ob ich vielleicht meine Schmerzschwelle testen wolle — und irgendwas ist da dran. Es hat ein bißchen mit Ballastabwerfen zu tun, auch. Es war richtig und ich fühle mich sehr wohl. Ich war noch nie so identisch mit mir wie ich jetzt bin." Gefragt nach einem spirituellen Hintergrund dieser, ja sehr existentiellen Selbstwahrnehmung: Ja, die Bücher Bagwahns hätten ihr geholfen. Sie sei kein Sanyassin. Und in den Büchern sei er anders als in Oregon. Man solle zu sich selbst kommen, unabhängig werden, sich noch weniger um die Meinung von anderen Menschen kümmern. Jetzt höre sie nur noch auf sich, „ob mir etwas schadet oder nicht. Früher war ich doch ängstlicher".

Solche Äußerungen, ein solches Leben haben Konsequenzen für ihren Schauspielerberuf. „Es bedeutet natürlich, daß gewisse Filme nicht mehr möglich sind, gewisse Theaterstücke. Inhaltlich. Es geht einfach vieles nicht mehr. Schon die letzten Sachen habe ich mit großem Unbehagen gemacht, habe gedacht, das ist eigentlich nicht mehr das, was ich machen möchte, wenn die die Leute mit Krimis verblöden."

Die Beschäftigung mit diesen Dingen habe sie — „ich will nicht mal sagen verändert", sondern sie haben sie so „radikal gemacht, wie ich als Kind war". Vielleicht wirklich so: das Besinnen auf die Kindheit nicht als Regression mißzuverstehen, sondern als Erinnerung an alte Kräfte und richtige Unvorsichtigkeiten. Was bedeutet für sie dies Anknüpfen an die Kindheit? „Daß ich mir Leiden erlaube, daß ich total einsteige in diesen Scherz, den mir diese Zusammenhänge auch bereitet haben. Das sind nicht nur die Tierversuche. Gestern gings im Fernsehen um Menschversuche. — Ich erlaube mir einfach zu weinen, wenn ich so empfinde, auch wenn das mitten in der Menschenmenge ist. Das hätte ich früher versucht zu vermeiden."

Interview
Sabine Zurmühl

„Für die Ermordung einer halben Person kann niemand angeklagt werden"

Wir iranischen Flüchtlingsfrauen, die aus dem großen Gefängnis Iran, dem Land des Krieges, dem Land der Massenhinrichtungen, das in Feindschaft liegt zu allen Frauen, einem Land, in dem Verbrecher regieren, geflohen sind, die wir unsere Familien, unsere Kinder und Freundinnen verloren haben, die wir jetzt, jede von uns, in einer Ecke der Welt sitzen – fragen:

- Warum geht die Nachricht einer halben Million Kriegstoten im Krieg Khomeinis gegen und mit dem Irak nicht in einem Aufschrei der Empörung um die Welt?
- Warum werden vier Jahre unterdrückerischen Krieges Khomeinis gegen die kurdische Minderheit verschwiegen, die nur ihre Autonomie will?
- Sind nicht all die vom Krieg gemordeten, die zerbombten Städte, eine Million vom Krieg Vertriebene, eine Million politische Flüchtlinge im Ausland, 100.000 politische Gefangene, 30.000 Hingerichtete genug, damit diese Verbrechen bekanntgemacht werden, daß Menschenrechtsorganisationen sich für die Menschenrechte einsetzen?

Was passiert heute gegen Frauen im Iran?

– Zur Hinrichtung verurteilte Frauen werden, insbesondere wenn sie noch unberührt sind, vor der Hinrichtung nach dem rituellen Baden sogenannten „Revolutionswächtern" überlassen und von diesen vergewaltigt. Dem „islamischen" Glauben zufolge geht jede Jungfrau ins Paradies ein, was durch die brutale Vergewaltigung verhindert werden soll. Anschließend werden die Frauen durch ein erneutes Bad für die Hinrichtung „gereinigt".

–Viele schwangere Frauen werden hingerichtet und hunderte schwangerer Frauen sitzen im Gefängnis. Mit der Vollstreckung der Hinrichtung wird bis zur Geburt gewartet. In manchen Fällen werden die Frauen bis zum Ende der Stillzeit am Leben gelassen.

– Manche Frauen erhalten ohne ihr Wissen Medikamente in ihr Essen oder bekommen durch psychische Störungen infolge der Folter ihre Periode nicht mehr.

– Viele Kleinkinder werden im Gefängnis psychisch schwer gestört. Sie müssen miterleben, wie ihre Mütter und andere Frauen nach Vergewaltigung und Folter blutend und von Schmerzen gequält in die Zelle zurückkommen.

– Um die Mütter in Verhören zu Aussagen gegen Freunde und Verwandte zu zwingen, werden Milch und Babynahrung auf die Hälfte rationiert.

– Iranische Frauen haben auf der Straße keine Sicherheit. Sobald das Kopftuch etwas verrutscht und eine Haarsträhne hervorsteht, ohne daß sie es merken, müssen sie Beleidigungen, Erniedrigungen und Schmerzen durch die „Revolutionswächter" ertragen. Unter Umständen kommen sie sogar ins Gefängnis, werden ausgepeitscht, oder das Kopftuch wird mit Reißzwecken an die Stirn geheftet. Man zwingt sie, ein „Geständnis" zu unterschreiben, sie wären Prostituierte.

– Laut § 5 des „islamischen" Strafgesetzes gelten Frauen als halbe Person. Bringt ein (moslemischer) Mann eine Frau um, können die Verwandten der Frau erst die Bestrafung des Mörders verlangen, wenn sie vorher dem Mörder das Blutgeld für die andere Hälfte der Person bezahlt haben, somit also eine ganze Person hergestellt haben aus ermordeter und bezahlter Hälfte. Niemand kann für die Ermordung einer halben Person angeklagt werden.

– Laut § 33 des „islamischen" Strafgesetzes ist es für die Klageerhebung wegen der Ermordung einer Frau erforderlich, daß mindestens zwei weitere Männer den Mord bezeugen. Bringt beispielsweise ein Mann in einem Mädcheninternat ein Mädchen um und wird die Tat nur von 100 Frauen, aber von keinem Mann bezeugt, geht er anklage- und straffrei aus. Frauen haben kein Zeugnisrecht.

Iranische Frauen lassen sich trotz dieser massiven Unterdrückung keine Angst einjagen. Frauen mit und ohne Schador (die lange Kopfbedeckung, zwingend vorgeschrieben ist zumindest der Schleier), arm oder Mittelschicht, reden miteinander, wo immer sie sich treffen: in der Warteschlange für Lebensmittel, im Bus, im Bazar. Sie nutzen jede Gelegenheit, gegen Khomeini zu reden und sich selbst zu stärken durch die Solidarität mit anderen.

Die iranischen Flüchtlingsfrauen
Kontakt: Postlagernd 012 037
1000 Berlin 12

Amnesty International fordert Freilassung von Lu Hsiu-Lien

Zusammen mit 60 anderen Oppositionellen wurde Frau Lu Hsiu-Lien am 13.12.1979 in *Taiwan* verhaftet und wegen publizistischer Tätigkeit und gewaltloser politischer Aktivitäten zu 12 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Entzug der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Lu Hsiu-Lien zählt zu den Gründern der oppositionellen Zeitschrift „Formosa". Sie hat Jura studiert und war – besonders als Schriftstellerin – in der Frauenbewegung aktiv. Aufgrund einer Schilddrüsenkrankheit hat sich der Gesundheitszustand von Frau Lu in den letzten Wochen besorgniserregend verschlechtert. Briefe und Postkarten mit der Bitte um Freilassung von Lu Hsiu-Lien bitte schicken an: His Excellency Chiang Ching-kuo, Office of the President, Chiehshou Hall, Taipei, Taiwan, Republic of China.

Barbara Robisch-Wohn

Frauen Fanzine

DIARY BERLIN

• PROJEKTE • • • • • • • • • •

- Sa 5.5. 17.00 Hollmannstr. 19 1/61 Lesbenberatungsstelle „Wie ist die Situation für Lesben in einem katholischen Land wie Italien? Lilia Bevilacqua liest aus dem Buch „... ihre Mutter ist übrigens Malerin", erzählt und diskutiert mit allen interessierten Frauen.
- Sa 5.5. 18.00 Stresemannstr. 40 1/61 Neuen-Abend im LESTRA
- Di 8.5. 18.00-20.00 (bis 26.6. jeden Di) im LESTRA Lesben-„Seminar": Macht und Sinnlichkeit. Diskussion, gemeinsames Lesen . . . des gleichnamigen Buches.
- Di 8.5. 19.00 Hertha von Klewitz „Die Friedensbewegung in der ev. Kirche" Ort: Trift-Schule, Hof links, Raum 101, Müllerstr. 158
- Di 8.5. 20.00 im FZ Vorbereitungstreffen für das Frauenfest, das am 19.5. oder 20.5. im Metropol stattfinden soll. Wir brauchen noch Frauen, die bei der Organisation helfen.
- Di 8.5. 20.00 Kursbeginn „Einsteins Relativitätstheorie" im FFBIZ

- Mi 9.5. 18.00 Kursbeginn „Women — Womyn" im FFBIZ
- Mi 9.5. 19.30 auch im LESTRA „Das ist doch heute alles nicht mehr so — Lesbendiskriminierung heute"
- Do 10.5. 20.00 Potsdamer Str. 96 1/30, Ton-Dia-Show übers Frauenwiderstandscamp Hunsrück 83
- Do 10.5. und Fr 11.5. Lesben-Semesterbeginntage
  Do Info Frühstück im Frauencafe Furiosa (in der Rostlaube Gang über der Germanistencafeteria), Wir wollen Euch das Frauen-Referat und das Lesbenreferat vom ASTA vorstellen, über die Situation von Frauen in der Uni reden, Kontakte knüpfen, Erfahrungen aus dem Studium austauschen und über alles quatschen, was uns interessiert.
  Fr treffen wir uns in der ZE Frauenforschung.

TERMINÄNDERUNG:
In der Lesbenberatungsstelle Hollmannstr. 19 1/61 findet der Mal- und Zeichenkurs für lesbische Frauen ab Mai Montags statt und nicht mehr Mittwochs.

• POLITIK • • • • • • • • •

- Sa/So 5.+6.5. Bundesfrauen AG der Grünen in den AL-Räumen, Badensche Str. 29
- Mi 9.5. 10.00 Anhörung zu den **Nachttaxi-Coupons** der Fraktionen AL, SPD, FDP, 14.30 Frauenausschußsitzung (öffentlich) beides im Rathaus Schöneberg. Zimmer beim Pförtner erfragen.
- Mi 9.5. 19.00 im FZ: Der nicht gegründete WEIBERRAT trifft sich wieder!!! TOPS: Frauenpartei, Gemeinsame Aktionen, etc.

• MEDIEN • • • • • • • • • •

Muffe 84: Veranstaltungen rund ums Kabel • Fr 4.5. 19.30 Badensche Str. 29 1/31 (AL-Räume). In Reih und Glied: Melderecht und neuer Personalausweis.

- Sa 5.5. 15.00 Bundesallee 138 1/41 (Kommedia Buchladen). BTX-Vorführung: eine kritische Einführung in das neue Bildschirmtextsystem.
- Sa 5.5. 19.30 Badensche Str. 29 1/31 (AL-Räume) Entwicklungsfaktor Pentagon
- So 6.5. 18.00 Danckelmannstr. 15, 1/19 FFBIZ
  Frauen in Technopatria: Frauengruppe gegen Computerherrschaft. Auch Frauen sind in allen Lebensbereichen von den „neuen Technologien" betroffen, z. B. durch Teleheimarbeit und Bildschirmarbeitsplätze im Büro. Wir wollen über die Auswirkungen diskutieren und Strategien gegen die „Kinder, Küche und Komputer"-Zukunft entwickeln.
- Di 8.5. 19.30 Badensche Str. 29 1/31 (AL-Räume): Die Restlose Erfassung: Volkszählung und Mikrozensus

• ERZIEHUNG • • • • • • •

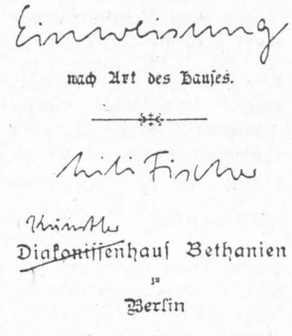
- Mo 7.5. 20.00: Das Kinderschutz-Zentrum Berlin stellt seine Arbeit vor. Beiträge und Diskussion zu moderner Kinderschutzarbeit und der Film „Gewalt gegen Kinder". Ort: Stadtbücherei Schöneberg, Hauptstr. 40, 1/62 (Eintritt frei)

• THEATER • • • • • • • • •

- Fr 4.5. und Sa 5.5. 20.30: In der Strafkolonie, Franz Kafka. Regie Andrea Morein, Transformtheater, Hasenheide 54, 2. Hof Parterre 1/61, Tel. 692 32 39

• KUNST • • • • • • • • • • •

- Ab Fr 4.5. bis So 20.5. Lili Fischer, Einweisung nach Art des Hauses. Eine erinnerungsträchtige Rauminstallation. Lili Fischer hat sich international einen Namen gemacht als "Magierin" der Pflanzen und Heilkräuter, der Erden und ihrer Säfte. Sie ist prädestiniert, an die Funktion zu erinnern, die Bethanien von 1846 bis 1968 gehabt hat: die medizinische Versorgung und die Heilung der Kranken.
  Bethanien, Mariannenplatz 2, 1/36, Studio 202, tgl. außer Mo 14.00-19.00



- Fr 4.5. 20.00 Vernissage der Ausstellung „Les visages fantastiques" (transformierte Collagen) von Barbara Krahl in der K.u.K. Galerie im Rahmen der Selbsthilfe Berliner Künstler e.V. Wilhelm-Hauff-Str. 15 1/41, Di, Mi, Fr 17.30-20.00, Sa 13.00 bis 16.00 (bis 30.5.)

Les Visages Fantastiques

- So 6.5. 11.00 Ausstellungseröffnung SPEKULUM „Frauenkünste Geburtstage Krankheitsbilder" von 66 Künstlerinnen Begleitprogramm: 6.5. 20.00 Mutter sein im Unfrieden — Mütter in der Friedensbewegung, Texte, Statements, Gespräche, Musik, Galerie im Körnerpark, Schierker Str. 888 1/44 Di-So 11.00-18.00 (veranstaltet vom Kunstamt Neukölln)
- Do 10.5. 18.00 Ausstellungseröffnung: Im Zwiespalt der Gefühle — Zwischen Kinderwunsch und Abtreibung. Sigrid Gräfe-Bentzien zeigt Ölbilder, Aquarelle, Grafiken zum Thema „Das gespaltene Mutterherz". Ort: Schule, Ravenestr. 10-12, Clubraum 002, 1/65, Mo-Fr 16-18.00.
  Beiprogramm 10.5. 19.00 Filmcollage „Du machst mich noch ganz irre" (s. Filme). Veranstaltet von der VHS Wedding

• LITERATUR • • • • • • •

- Di 8.5. 20.30 Kneipenabend für schreibende Frauen (offene Gruppe Wackelkontakt) in der Kneipe ohne Namen, Pfalzburger Str. 72 1/31

FRAUENPROJEKT SCHREIB- UND ÜBERSETZUNGSBÜRO benötigt dringend finanzielle Unterstützung. Auch auf Kreditbasis. Überweisungen auf Kto 0990 1772 97 Sparkasse BlnW. Tel. 215 43 16 zwischen 9.00 und 10.30

XANTHIPPE
Die leicht unzivilen Preise sollten Frauen nicht vom Besuch abhalten. Da **Xanthippe** selbst eine Frau ist, gilt auf alles was Frauen konsumieren 50% Rabatt.

Café — Kneipe
Frühstückslokal
1/30 Hohenstaufenstr. 58
geöffnet täglich
16.00 - 10.00

• KÖRPERLICHES • • • • •

- So 6.5. 16.00 Kopfmassage und Akupressur im FZ, veranstaltet vom 13. Mond
- Mo 7.5. 18.30-21.30 Kursbeginn Frau und Gesundheit, Selbstuntersuchung, Selbsterfahrung, Selbsthilfe
- Di 8.5. 18.30-21.30 Kursbeginn Körperübungen. Beide Kurse von der VHS Tiergarten, Am Karlsbad 16, Raum 301, 1/30

321 30 83
mo-fr 10.00-18.00 h
1 - 19 suarezstr. 41
kassandra frauen-reiseagentur
ab DM
Athen 440,- S**
Zypern 570,- S**
Kreta 520,- S**
Lissabon 670,- S**
Neapel 549,- T*
Venedig 384,- T*
Korfu 595,- T*
Peloponnes 581,- T*
New York 899,- A
New York 1229,- T/St
Recife 1680,- T/St
* Billigste Reisezeit
** Ticketgültigkeit erfragen
S = Schönefeld/T = Tegel/T/St = Tegel Stud./A = Amsterdam

• FILME • • • • • • • • • • •

Arsenal (Welserstr. 25 1/30, 246848) Do 10.5. 20.00: **For Love or Money** (M. McMurchy, M. Nash, M. Oliver, J. Thornley), Australien 1983, OmU — Kompilationsfilm zur australischen Frauengeschichte, mit Diskussion

Broadway C (Tauentzienstr. 8, 1/30, 261 50 74) tägl. 18.45, 21.00, 23.15: **Auf Llebe und Tod** (Francois Truffaut)

Cinema (Bundesallee 111, 1/41, 852 30 04) tägl. 22.45: **Dorian Gray im Spiegel der Boulevardpresse** (Ulrike Ottinger)

Kid (Kantstr. 54, 1/12, 312 50 47) tägl. 19.00, 21.00, 23.00: **Fräulein Berlin** (Lothar Lambert)

Lupe 2 (Olivaer Platz 15, 1/15, 881 11 70) tägl. 20.30, 22.45, Sa u. So auch 16.00: **Der Beginn aller Schrecken ist Liebe**

New York (Yorkstr. 86, 1/61, 786 50 70) tägl. 17.30, 22.15 **Der Beginn aller Schrecken ist Liebe**

Sylvia (Hauptstr. 116, 1/62, 781 56 67) tägl. 18.30, 21.00: **Der Beginn aller Schrecken ist Liebe** (Helke Sander)

Moviemento (Kottbusser Damm 22, 1/61, 692 47 85) Fr 4., Sa 5., Mo 7.5., 21.15: **Madame X** (Ulrike Ottinger) — ein Film nur mit Frauen
Sa 5., So 6.5., 16.00: **Die Piratenkönigin** (Jacques Tourneur) — Eine Piratenkönigin als Demonstrantin weiblicher Gleichberechtigung in einer reinen Männerwelt

Filmriss (Moritzstr. 2, 1/20, 332 41 29 oder 333 31 59) Sa 5.5. 20.00: **Das Mädchen mit den roten Haaren (Ben Verbong)** — ein Film über den Widerstandskampf einer jungen Frau im besetzten Holland

FFBIZ (Danckelmannstr. 15, 1/19) Mi 9.5. 19.30: Singapur Spielfilm **Arbeit und Leben** — im Rahmen des Kursus über Frauen in der 3. Welt

VHS Wedding (Schule Ravenestr. 10-12, Filmraum 102
Do 10.5. 19.00: Sigrid Gräfe-Bentzien zeigt ihre Super-8-Filmcollage **„Du machst mich noch ganz irre"** — eine Malerin/Mutter malt und zerstört ein Bild und baut aus den Resten ein mehrdimensionales Mutterherz auf. Diskussionsleitung: Ellen Wietstock.

Frauen Fanzine

DIARY BRD

BADEN

Mo 7.5.,20.00 Lesung mit Dora Koster, Autorin von „Nichts geht mehr. Stationen einer Frau aus dem Milieu" und mehreren Gedichtbänden.
Di 8.5. 20.15 „Frauen für den Frieden" Sitzung im Frauenzentrum Baden, Bäderstr. 9, 54 Baden

BIELEFELD

Sa-So 5.-6.5. Treffen der bundesweiten §218-Koordination Frauenkulturzentrum, Mellerstr. 6

BONN

Do 10.5. 19.00 „Literarische Frauenbiographien bis zum Ende des 19. Jahrhunderts" Vortrag von Christa Schmidt an der Universität Bonn, HS XVII

BREMEN

Fr-So 4.-6.5. 10-19.00 Kunsthandwerkerinnen-Markt
So 6.5. 20.00 Großes Frauenfest im Lagerhaus, Schildstr.
Kontaktadresse: Urtes 0421/55 02 07

ESSEN

Di 8.5. 20.00 Die super Frauengruppe „OVA" spielt in der „Brücke", Universitätsstr.
Di 8.5. 14-16.00 Vortrag „Wandlung der Weltwirtschaftsinteressen" von Angelika Mengelkamp, III.Welt-Laden. Universität Essen, Raum R 11 TO 5 D33

GIESSEN

Do 10.5. „Aktuelle politische Ereignisse-Hintergründe, Zusammenhänge". Tagesseminar. Vieles, was uns in den Nachrichten und in der Presse vermittelt wird, erscheint uns oft schwer durchschaubar. Man möchte wissen, was hinter den jeweiligen politischen Handlungsweisen steckt und welche Interessen sich dahinter verbergen.
In diesem Seminar wollen wir Zusammenhänge und mögliche Konsequenzen deutlich machen, die sich aus den aktuellen politischen Geschehnissen ergeben können.
Die Teilnehmerinnen sind herzlich eingeladen zur gemeinsamen Diskussion.
Referentin: Gudrun Korte, Sozialwissenschaftlerin und Politologin, Frankfurt
Ort: Restaurant „Martinshof", Liebigstr. 20, Gießen
Unkostenbeitrag: 10 DM

GÖTTINGEN

Do-So 3.-6.5. „Göttinger Filmfest". Die Kinothek Göttingen hat ein interessantes Programm zusammengestellt – eine kleine Auswahl: fünf Vorstellungen zum Thema „femme fatale" Nachwuchsproduktionen der Hochschule für Film und Fernsehen (München) und Filme aus dem In- und Ausland, Experimentalfilme, brit. Produktionen, eine Revue
Sa 5.5. öffentl. Diskussion im Jungen Theater und noch viel mehr. Nähere Information: 0551/55123. Übernachtungsmöglichkeiten können geboten werden.

KARLSRUHE

Do 10.5. 20.00 „Hanna Mader liest Gedichte" UKB 2 DM, Frauenbuchladen „Primadonna", Viktoriastr. 9

KIEL

Di 8.5. 20.00 „Wunschkinder nach Maß? – Die rechtlichen Probleme" Vortrag von Dagmar Coester-Waltjen (Jur. Hamburg) Christian-Albrecht-Uni, Glasvorbau des Mathegebäudes S12a, Ü 2.

KÖLN

Mi 9.5. 20.00 „Feministische Naturwissenschaften" Vortrag von Sarah Jansen, Hörsaal XVII im Hauptgebäude der Universität, Albertus-Magnus-Platz.

MARBURG/LAHN

Bis 20.5. täglich von 10-18.00: Ausstellung „Frauenliebe – Männerliebe" Bilder und Dokumente zur Homosexualität in Deutschland in der „Galerie in der HETA", Ernst-Giller-Str. 20

MÜNCHEN

Mo 7.5. 19.00, „Ton-Dia-Show" vom letztjährigen Camp und Aktionen im Hunsrück der „aktion gegenwind" Frauen gegen Krieg.
Außerdem wollen wir informieren über den aktuellen Stand der Bauarbeiten, der dortigen Friedensgruppen und unseren Verhandlungen zum Stattfinden des Camps mit den Behörden.
Aus dem Chaos des großen Aktionswochenendes letztes Jahr haben wir gelernt, daß eine langfristige Vorbereitung sinnvoll und notwendig ist. Deshalb ist für uns auch ein Ziel dieser Veranstaltung, daß sich die Frauen zusammentun, und sich informieren, Widerstandsformen zusammen entwickeln, gewaltfreies (?) Training machen, immer wieder ihre Motivation klären.
Dafür haben wir auch regelmäßige Treffen der bestehenden und entstehenden regionalen Gruppen geplant.
Ort: Frauenkneipe, Schmellerstr. 17, U-Bahn Poccistr. 8 M 70
Sa 5.5. 9-19.00 Informationsstand Theatiner/Schrammerstr
Di 8.5. 18.00 „Stellung der Feministinnen zur 35-Std.-Woche". Sendlinger Kulturschmiede, Daierstr. 22, Nähe U-Bahn Implerstr.

NÜRNBERG

5 Jahre Frauenbuchladen
Mo 7.5. Ganztägiges Fest mit Infos incl. Büffet + Sekt. Kleinreutherweg 28. Um 20.00 gibts für alle, die Lust zum Streiten haben, eine heiße Diskussion über Frauenbuchläden – Politik – Bewegung – . . . im FZ, Saldorfer Str. 6

STUTTGART

Fr 4.5. 20.00 „Frauen tanzen aus der Reihe". Ausstellungseröffnung mit Monika Joy zum Thema „Hinein ins Zentrum und dann ins Freie"
Sa 5.5. 17.30 Tangokurs
Di 8.5. 19.00 Zweiter Schreinerkurs mit Elisabeth Janert. Anmeldung erforderlich!
Mi 9.5. 20.00 „Amazonen" von Hildegard Biller. Die Amazonen bei Homer, Vergil und Kleist. Vergleichende Untersuchung über das Amazonenbild von Männern. Alle Veranstaltungen im „Sarah", Johannesstr. 13

WIESBADEN

Mi 2.5., 14.00-18.00 „Medienberufsfrauen" tauschen Erfahrungen aus. Tagung für Journalistinnen.
„Wie ist das nun, als eine weibliche Medienmacherin unter mehrheitlich männlichen Medienmachern, die wohl überwiegend weiblichen Medienkonsumenten mit männlichen Programmvorstellungen zu überfüttern? Haben Sie Lust zu einem interdisziplinären Infomationsaustausch? Weibliche Abgeordnete des Hessischen Landtags haben zugesagt, bei der Veranstaltung dabei zu sein. Moderation: Dr. Heidi Streletz, MdL, Heusenstamm, Ort: Hessischer Landtag, Raum 118 S, Wiesbaden

WUPPERTAL

Sa 5.5. 20.00 Ausstellung „Unter uns die Erde" feministische Astrologie, von Uschi Bender, Anni Hausladen, Gunhild Hartmann, Dröppel(fe) Mina, Frauencafe-Buchladen, Am Brögel 1

VORANKÜNDIGUNG

HANNOVER

Mo-Fr 11.-15.7. „Die spirituelle Kraft der matriarchalen Kulturen" mit der Malerin Monica Sjöö (England) und „Meditativ-rituelles von Kreistanzen" mit Dagmar von Garnier. Bei ihr sind nähere Informationen mit Rückporto zu beziehen: 6 Ffm, Schneckenhofstr. 33

MÜCKE-BERNSFELD

Fr-So 15.-17.6. „Osnabrücker Altlesbentreff" zur Bildung eines Lesben-Alten-Stiftes bei Doris Leemhuis, An den Eichen 77, 2312 Mönkeberg, Tel. 0431/231638. Eine Woche vorher anmelden.

Schickt uns doch auch Fotos zu den Veranstaltungshinweisen!

RUNDFUNK

HR II:
Sa 5.5. 12.00-13.00 Allerleifrau. Ein Magazin für Neugierige. Am Mikrofon: Gisela Brackert
So 6.5. 16.00-16.15 Ja, damals . . . Erinnerungen alter Menschen von Anneliese Aulbach
Di 8.5. 11.30-12.00 Hebammen: hüten, helfen, Händchenhalten von Andrea Belk

WDR 1
Daheim und unterwegs – Gespräche und Musik am Vormittag
Fr 4.5. Engel zum Nulltarif: Sozialer Dienst als Ehrenamt von Jutta Brinkmann
Di 8. 5. Umwelt-Geschichten. Und keinen Pfennig vom Arbeitsamt – Arbeitslos und ohne Unterstüzung

RIAS 1
Mi 9.5. 15.45 „Die paar Pfennige" Ein Hörspiel von Marie Marcks

SFB 1
Sa 5.5. 15.30-16.00 Mit 15 ist alles noch möglich . . . Wie junge Menschen das Älterwerden erleben. Von Elke Gerdener
Sa 5.5. 20.30-21.11
30 Autorinnen. Das kleine Ohrensausen. Von Ginka Steinwachs.
Di 8.5. 20.30-21.30 Autorinnen. Grüner Vogel Sehnsucht. Versuch über Gerold Foidl. Von Dorothea Macheiner
Mo 7.5. 18.15-18.30 Krebs: Legende und Wirklichkeit
Di 8.5. 18.15-18.30 Bereitschaft von innen – Störung von außen. Zur Auflösung der Krankheit
Mi 9.5. 18.15-18.30 Frühdiagnose oft zu spät. Zur Erkennung der Krankheit.
Do 10.5. 18.15-18.30 Stahl und Strahl zu radikal. Zur Behandlung der Krankheit
Fr 11.5. 18.15 Der Nachsorge vorbeugen. Zur Verhütung der Krankheit
Sa 12.5. 10.15 Tumorpatienten: Weiterleben mit einem Handicap. Experten im Gespräch
Übrigens: Das letzte Sonderheft der Courage hat das Thema „Was Frauen über Krebs zu sagen haben."

SFB 2
Mo 7.5. 15.05-15.35 Berliner Schulfunkstunde
„Hilfe, ich kriege Gefühle!" Möglichkeiten und Probleme der Sexualität

SFB 1 + 3
Di 8.5. 16.20-16.50 Rosa **Luxemburg:** „. . . daß das Leben doch ein schönes Märchen sei". Briefe aus dem Gefängnis. Zusammengestellt von Ulla Hahn

IMPRESSUM

Frauen-Fanzine-Redaktion
Diary BRD Elke Melkus
Diary Berlin Ursula Rieger
Anne Glave, Uta Herudek
Elisabeth Rode
Layout es
Programminformation an
Courage-Programmredaktion
Bleibtreustr. 48, 1000 Berlin 12
Tel. 030/882 77 27/28
Mi 14.00 – 18.00
Redaktionsschluß jeweils Dienstags der Vorwoche, also 10 Tage vor Erscheinen
Veranstaltungshinweise für die Erscheinungswoche kostenlos (Die Redaktion behält sich die Auswahl vor)
Vorankündigungen und besondere Programmhinweise zu 1,- DM pro Spalte/mm) (Spaltenbreite 3,8 mm)
Anzeigen für das Frauen Fanzine 1,50 DM pro Spalte/mm

FREIE DIENSTLEISTUNGSGRUPPE KÖLN
FÜR DEN PRIVATHAUSHALT

FDK

UDO SUDHOFF
MERHEIMERSTRASSE 440
POSTFACH 60 07 61
5000 KÖLN 60
TELEFON 7 40 99 99

HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG - KLIMA
INSTALLATION + UMBAU

- **Transporte aller Art**
- **Frachtvermittlung**
- **In- und Ausland**

Rohrbruch

- EIL - TERMIN - EXPRESS -
- SCHNELLDIENST -

Courage A 1700 C Postvertriebsstück Gebühr bezahlt.
Courage Frauenverlag GmbH, Bleibtreustraße 48, 1000 Berlin 12

MIT DIE UND DIE MAUS

Freitag 4. Mai

ARD 23.00 **Herrmann van Veen** zu Gast bei Blacky Schlecky

Nord III 19.15 **Theater und Psychotherapie.** Die Autorin Christina Christ ist Psychotherapeutin und stellt u.a. anhand von Hebbels „Maria Magdalena" Überlegungen zur heilenden Wirkung des Theaters an

Samstag 5. Mai

ARD **Rollentausch.**
15.00 Peter Weck hat verfilmt, was er für Probleme sieht, wenn das mit der Hausarbeit mal anders gehen soll. Von 1979

16.30 **Buddenbrooks** (5) Christian das schwarze Schaf, das nicht tut, wie es soll, die Geschäfte Bruder !!!

21.00 **Grand Prix Eurovision 1984** Und nun rufe ich Island, Good Evening Island, your points, please –

ZDF 18.20 **Helga und die Nordlichter.** Helga Feddersens selbstgeschriebene Nordsee-Revue

Nord III 22.00 Vor vierzig Jahren **Die Wochenschau vom 3. Mai 1944**

Sonntag 6. Mai

ARD 10.00 Mein Tagebuch (6) Erinnerungen aus der **Kriegsgefangenschaft** „Drei Jahre flüstern".

10.45 **Die Sendung mit der Maus**

17.30 **ARD-Ratgeber Gesundheit,** Diesmal: **Sexuelle Probleme der Frau** – Betrachtungen der Partnerschaft, Erfahrungen mit Therapien und Selbsterfahrungsgruppen, Vaginismus.

ZDF 13.40 **Kreta – Ursprung Europas.** Teil 4: Von den (matriarchalischen) Müttern und den (patriarchalischen) Helden. Die Göttin und ihr Heros?

Nord III 21.00 **Tanzabend II.** Mit Christoph Eschenbach am Flügel, Schumanns Kinderszenen Choreographie von John Neumeier.

Montag 7. Mai

ARD 21.15 **Rüstung.** Eine Dokumentation von Siegfried Scharlau und Jürgen Bertram über die Rüstung in der **sogenannten Dritten Welt**

23.00 **Besuch aus dem Jenseits.** Amerikanischer Gruselfilm. Die junge Dame zu Besuch auf einem schottischen Herrensitz(!). Regie: Anna Thomas

ZDF 20.15 **Der Haustyrann,** deutscher Nachkriegsschlumpf mit Heinz Ehrhard und Grete Weiser. Der Kellner Gottlieb: Rudolf Platte

22.10 **Die Welt, in der wir wohnen** Plädoyer für **biologische Selbstversorgung** in Stadt und Land. Film von Jürgen Schneider

Dienstag 8. Mai

ARD 16.10 **Frauenberufe** – Die Zukunft begann vor 100 Jahren. Teil 4: über **Dienstmädchen Putzfrauen und Hauswirtschafterinnen**

21.45 **Dallas** brennt doch wahr und wahrhaftig ab. Aber das rasche und verläßliche Eingreifen der Feuerwehr . .

23.00 **Flametti.** Eine Aufführung der frankfurter schlicksupp theatertrupp nach Dokumenten der **Dada-Bewegung**

ZDF 19.30 **Bali.** Spielfilm über einen von dem Aussteigertraum gequälten Regisseur. Dreimal darfst du raten. Regie: Istvan Szabó

Nord III **Beat-Club mit Inga Rumpf**

22.05 **Frauengeschichten: Veronika Fischer** – eine deutsch-deutsche Sängerin (zu deutsch: sie ist aus der DDR hierher gekommen), Film von Katja Aschke

Mittwoch 9. Mai

ARD 16.10 **Die Tempeltänzer von Bhutan.** Film von Elisabeth Neylon über das einmal im Jahr im Palast von Thimpu, der Hauptstadt Buthans, stattfindende kultische Tanzfest .

ZDF **Kennzeichen D**
20.15 Deutsches aus Ost und West

21.00 **Denver,** wo Blake wieder nach seinem Sohn sucht und natürlich Alexis auf dem Flughafen auftaucht, die alte Schreckschraube

Donnerstag 10. Mai

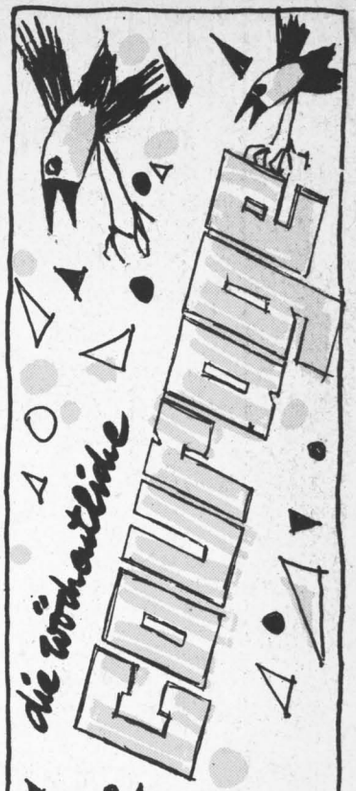
ARD 23.00 **Einmal im Leben (1).** Wiederholung der Serie von 1972 über dieses rührende Ehepaar, dem immer alles schief geht. Jüngstens waren sie mit sämtlichen Katastrophen im Urlaub (meistgesehene Sendung der Nachkriegsfernsehgeschichte) . . . jetzt bauen sie ein Haus

ZDF 16.04 **Heutzutage Kinder kriegen?** Teil 2: Kinder sein dagegen sehr. Von Monika Hoffmann

22.05 **Heilpraktiker** – Medizinmänner der Nation? Diskussion auch für Medizinfrauen ohne Nation

Nord III 21.50 **Kultur kontrovers. Sind Frauen wirklich dümmer?** Aus der Geschichte männlicher Intelligenzforschung. Für einen solchen Titel sollte den Redaktionen doch wirklich die Hand verdorren, mindestens

Erscheinungstermin von Heft 20 am 11. Mai '84



ABO – die Wöchentliche

Ja, ich möchte die feministische Wochenzeitung Courage (Einzelheft DM 2,50) unterstützen und abonnieren:

O für 1 Jahr zum Subskriptionspreis von DM 104,– (statt 130,–)
O für 1/2 Jahr zum Subskriptionspreis von DM 52,– (statt 65,–)

Das Abo verlängert sich zum regulären Preis, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf des Abos gekündigt habe. Ich warte mit der Zahlung bis zum Erhalt der Rechnung. Ich weiß, daß ich diese Bestellung ohne Angabe von Gründen innerhalb von zwei Wochen widerrufen kann.

Name . . . . . Straße . . . . . Ort . . . . .

Datum . . . . . Unterschrift . . . . . .

Einzugsermächtigung –
nur für's Abo: ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abogebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe. Die Abbuchung soll O jährlich / O halbjährlich erfolgen.

. . . . . Name der Kontoinhaberin

. . . . . Geldinstitut

. . . . . Kontonummer . . . . . Bankleitzahl

. . . . . Datum . . . . . Unterschrift